

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 70

Verlag: C. M. Körner, Aus. Sachsen.
Druckanstalt Volksfreund Kueschke

Montag, den 24. März 1941

Vertrieb: Hauptgeschäftsstelle Neue Sammel-Nr. 244
Geschäftsstellen Bismarck (Amts) 244,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 94

U-Boote und Luftwaffe erteilen neue Schläge.

Schwere Zerstörungen durch Stuka-Angriff auf Malta. — Bomben auf Truppenansammlungen und Treibstofflager in Nordafrika.

Bolltreffer auf Britenkreuzer.

Berlin, 24. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordatlantik operierende Unterseeboote versenkten 27 500 BRT. feindlichen Handelsfahrzeugsraum, darunter drei Kanter.

Auch die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Schifffahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Mittelmeer erfolgreich fort. Aufklärungsflugzeuge versenkten bei den Orknays und den Faröerinseln zwei kleinere Handelsfahrzeuge von zusammen etwa 2500 BRT. Im Seegebiet der Schetlandinseln wurde ein bewaffnetes Handelsfahrzeugschiff von 6000 BRT. im Tiefangriff erfolgreich bekämpft.

Im Mittelmeergebiet griffen deutsche Flugzeuge südlich Kreta zwei britische Handelsfahrzeuge von je etwa 6000 BRT., darunter einen Kanter, an. Das Kanterfahrzeugschiff wurde in sinkendem Zustand beobachtet. Das zweite Handelsfahrzeugschiff blieb mit schweren Beschädigungen liegen.

Am 23. März wurden zwei erfolgreiche Angriffe durch Sturzkampfflugzeuge auf den Hafen von La Valetta durchgeführt. Fünf große Fracht- und Fahrgastfahrzeuge wurden von Bomben schweren und schwersten Kalibers getroffen. Ferner erhielt ein leichter Kreuzer im Hafen von La Valetta drei schwere Bolltreffer. Hafenanlagen und ein Vorrat wurden zerstört. Italienische Jagdflugzeuge, die zusammen mit deutschen Jagern die Angriffe gegen La Valetta sicherten, schossen im Luftkampf vier feindliche Flugzeuge vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika griffen deutsche Aufklärungsflugzeuge Truppenansammlungen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen an. Auf einem Bahnhof wurden Treibstoffvorräte beim Ausladen in Brand geschossen. Das dadurch entstehende Großfeuer konnte beim Abflug noch aus einer Entfernung von über 100 Kilometern beobachtet werden.

Deutsche und italienische motorisierte Truppen klärten gemeinsam am Ostrand der syrischen Wüste auf.

Die Erfolge der deutschen Schlachtschiffe.

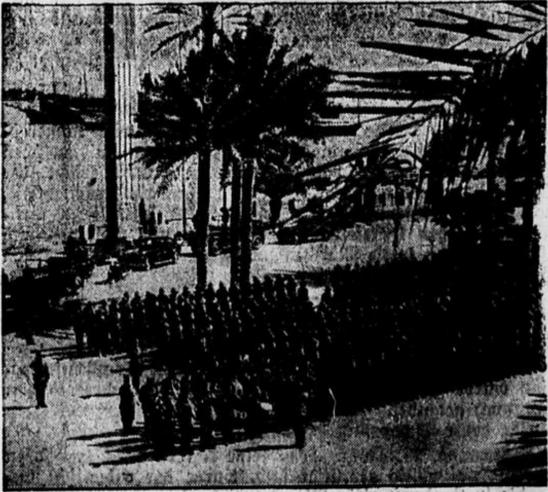
Schwere Schläge trotz Gegenwirkung fast der gesamten feindlichen Schlachtflotte.

Zu dem im DRW-Bericht bekanntgegebenen Erfolg der Seestreitkräfte des Admirals Lütjens werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Deutsche Schlachtschiffe führen erstmalig in der Seekriegsgeschichte in geschlossenem Verband eine Operation in den Gewässern des Atlantik durch und haben mit dem unmittelbaren Angriff auf die Hauptverbindungslinien des Feindes begonnen. Die bisherigen Unternehmungen standen unter der Gegenwirkung fast der gesamten feindlichen Schlachtflotte und zahlreicher leichter Feindstreitkräfte. Dennoch gelang es unseren zahlenmäßig unterlegenen Schlachtschiffen, dem Feind im Nord- und Mittelatlantik schwere Schäden zuzufügen. Es wurden allein bei einem Angriff auf die von kanadischen Häfen ausgehenden Geleitzüge in kurzer Zeit angehörschiffen in unmittelbarer Nähe operierender feindlicher Schlachtschiffe fünf Dampfer mit 33 000 BRT. versenkt. An anderer Stelle wurden 16 Dampfer mit zusammen 75 000 BRT. vernichtet. Insgesamt versenkte die Artillerie der Schlachtschiffe bisher 22 bewaffnete feindliche Handelsfahrzeuge mit zusammen 116 000 BRT.

Wertvollstes Kriegsmaterial ging auf Meeresgrund.

Wie aus New York gemeldet wird, hatten nach Aus-



Deutsche Parade in Tripolis.

(R.-Sturm-PB.-M.)

sagen von Ueberlebenden die von dem deutschen Schlachtschiffverband im Atlantik versenkten englischen Handelsdampfer wertvollstes Kriegsmaterial, darunter Flugzeugteile und Munition, geladen.

„Scharnhorst“ und „Gneisenau“?

Zu einer Reutermeldung, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Atlantik operieren, erinnert die norwegische Presse daran, daß der englische Nachrichtendienst diese beiden Schiffe bereits zur Zeit der Norwegenaktion als verloren gemeldet habe. „Reuter“ bestätigt damit also, daß die früheren englischen Meldungen unwahr waren. Nach einer Reutermeldung vom 19. April 1940 wurde das Schlachtschiff „Gneisenau“ von norwegischen Küstenbatterien versenkt. Ebenso habe das frühere norwegische Oberkommando behauptet, die „Gneisenau“ sei im Oslofjord versenkt worden. Auch das Schlachtschiff „Scharnhorst“ habe Reuter infolge Bolltreffer vier Bomben als verloren gemeldet. Die Welt erhalte mit dem jüngsten Eingeständnis Reuters den weiteren Beweis für die Unwahrscheinlichkeit der englischen Erfolgsmeldungen und für die Richtigkeit der deutschen militärischen Berichte.

„Der Frühling hat begonnen.“

„Der Frühling hat im Atlantik und im Mittelmeer begonnen“ — 224 000 Tonnen englischen Schiffsraumes versenkt —, so lauten die Ueberschriften der römischen Presse. Der deutsche Wehrmachtsbericht ist nach „Popolo di Roma“ ein neuer Beweis für den Kampf- und Angriffsgeist der Kriegsmarine der Achse, da diese Streitkräfte die Engländer ausgerechnet in jenem Teil des Atlantiks angegriffen hätten, den der Feind als „Sicherheitsroute“ betrachtete und wo die „traditionelle“ englische Seeherrschaft sich hätte zeigen müssen. Der Ring schließe sich immer enger um die belagerte Insel und mache die so viel gerühmte amerikanische Hilfe, auf die man sich in London zu sehr verlasse, immer unsicherer. — In Madrid stellt die Presse fest, die von Churchill angekündigte „Schlacht auf dem Atlantik“ sei bereits in vollem Gange und werde für Großbritannien sehr gefährlich. Wenn England ohne Mittelmeer auskommen könne, so treffe das nicht für den Atlantik zu. Die deutschen Versenkungszahlen überträfen die kühnsten Erwartungen.

Tiefangriff auf Geleitzug bei Kreta.

Der DRW-Bericht von gestern lautet:

Leichte Kampfflugzeuge griffen gestern die Hafenanlagen von Colaketer und Peterhead mit guter Wirkung an. Im St. George-Kanal sank ein Frachter von

Ein Anfang.

Am vergangenen Sonnabend hatte der Londoner Nachrichtendienst gerade erklärt, die von Deutschland angekündigte U-Bootoffensive sei „bereits mißglückt“, da wurde in der Welt bekannt, daß deutsche U-Boote an der Westküste Afrikas aus einem nach England fahrenden, schwerbeladenen und gesicherten Geleitzug elf Schiffe mit 77 000 BRT. herausgeschossen haben. Und kaum war diese Kunde im Aether verklungen, kam die Nachricht von der Vernichtung von 22 Schiffen mit 116 000 BRT. durch den deutschen Schlachtschiffverband im Nordatlantik und von weiteren 31 000 BRT. durch die Luftwaffe im Mittelmeer und an den britischen Küsten. Der gute Mann vom Nachrichtendienst hat also keine besonders gute Nase gehabt. Aber trotzdem wird er weiter schwindeln und werden die Engländer ihm weiter Glauben schenken. Es gilt ja heute dasselbe, wie zu den Zeiten des alten Griechen, der sagte: „Den die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit.“

Man könnte mit Bezug auf die Engländer hinzufügen: „und füttern sie mit Illusionen“. Die Rolle des Oberstermeisters hat jetzt Roosevelt übernommen, der dabei selbst Churchill und seine Trabanten in den Schatten stellt. Er wirft mit Milliarden von Dollars für die Durchführung der Englandhilfe nur so um sich, stellt phantastische Pläne für den Bau von Schiffen, Flugzeugen, Geschützen usw. auf und verteilt die Welt, wobei er die guten Happen natürlich für die USA beansprucht. Was die zuletzt genannte sympathische Tätigkeit anlangt, so bekommen die Engländer weiche Kniee. Sie sind doch eigentlich die Herren der Welt und nicht die Jantees, welche von den richtigen Inseln auch heute noch als Angelfische zweiter Klasse angesehen werden, mit denen man nicht allzu gern verkehrt. Es hatte 1919 und in den folgenden Jahren sozial Mühe gekostet, diese minderwertige Gesellschaft von drüben, ohne die freilich der Weltkrieg mit Pauken und Trompeten verloren gegangen wäre, nicht allzu groß werden zu lassen — und jetzt muß man vor ihnen auf dem Bauche liegen, damit sie sich an dem „reizenden“ Krieg beteiligen. Die Londoner Regierungsmänner, welche Franklin D. Roosevelt richtig einschätzen, haben das unangenehme Gefühl, daß er die Absicht hat, die Nachfolge Albions in der Beherrschung der Welt anzutreten. Deshalb wurde eben der Minister für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, vorgeschickt, um die „beiderseitige Wiedervereinigung“ vorzuschlagen, d. h. die Bildung eines englisch-amerikanischen Weltausbeutungstanzers unter einer Firma. Natürlich glauben die Briten, in diesem Zukunftsgeschäft einmal der führende Partner zu werden, aber vorläufig legen sie ihren Hochmut und ihren Stolz ab und machen in Selbstverleugnung und Selbstermüdung. Um der Sache ein zeitgemäßes Mäntelchen umzuhängen, gibt der Minister dem Geschäft den Namen einer „Union der angelsächsischen Rasse“, und empfindet nicht, wie lächerlich er sich damit macht, denn alle Welt weiß ja, daß es in erster Linie die jüdische Rasse ist, für die Roosevelt in den Kampf geht und die in der neuen Firma den Ton angeben würde.

Wir sagen: „wilde“. Die Bäume Roosevelts werden nämlich ebensowenig in den Himmel wachsen wie die Churchills. Denn die 400 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes, die in der vergangenen Woche vernichtet wurden, sind erst ein Anfang, und die Schlacht im Atlantik hat noch gar nicht begonnen, es handelte sich vielmehr lediglich um eine erste Fühlungnahme mit dem Gegner. Und dann gibt es ja noch andere Gebiete, in denen die Engländer geschlagen werden — militärisch und diplomatisch. E. B.

3000 BRT. nach Bombeneinschlag mittschiffs. Ostwärts Oxfordnesch wurde ein Dampfer durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der britischen Südküste wurden Minenräumboote erfolgreich angegriffen.

Unter dem Begleitschutz von Jagdflugzeugen bombardierten ein deutscher Kampferverband in den Nachmittagsstunden des 22. März den Hafen La Valetta auf Malta. Auf Schiffen und Glastellungen wurden Bolltreffer beobachtet. In Luftkämpfen, die sich während dieses Angriffes entwickelten, schossen deutsche Jäger sieben Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane ohne eigene Verluste ab. In den Abendstunden wurde der Hafen La Valetta auf Malta abermals angegriffen.

Deutsche und italienische Zerstörerflugzeuge schossen bei Agadabia in Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand und griffen Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen mit sichtbarem Erfolg an.

Im Seegebiet südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Sie erzielten im Tiefangriff zwei Treffer mittschiffs auf einem Dampfer von 6000 BRT., worauf das Schiff brennend liegen blieb. Zwei weitere Schiffe dieses Geleitzuges wurden beschädigt.

Ein Handelsfahrzeugschiff von 5000 BRT. wurde südwestlich Cypern durch ein deutsches Kampfflugzeug so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Ein Vorkostenboot schoß vor dem norwegischen Küste ein deutsches Bombenflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab.

Der Feind flog weder am Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Die Verluste des Gegners betrugen am 22. März acht Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ist überfällig.

Gemeinsame Operationen.

Vom Nordatlantik bis in die subtropischen Gewässer.

Ein Bericht von Bord.

Im Atlantik, Mitte März. (R.) — Das Meer ist weit, und die Nacht ist schwarz. Unter diesem Motto fühlen sich unsere Schlachtschiffe in den großen Räumen des Atlantischen Ozeans sicher, in dem Element, das ihren Eigenschaften als weitreichende, Ozeane überbrückende Waffen entspricht.

Seit Wochen schon haben wir die heimatischen Gewässer verlassen.

Wir haben Nordatlantikküsten abgeritten. Wir haben in Schnee und Eis den gleichen Kampf bestanden, den jahrelang alle Seeleute auch im Frieden mit dem Meere kämpfen. Die ständige Kampfbereitschaft aber beraubt uns der Erleichterungen, die in der friedlichen Seefahrt üblich sind. Eis, Wind, Seegang und Kälte waren unsere Gefährten. Im Schiffspezial standen die Männer der Kriegswache auf Ausguck und bei ihren Geschützen. Arktischer Seerauch, der zu dieser Zeit auch hier weiter unten anzutreffen ist, streicht über die Dünung und läßt beinahe schon die nächsten Wolkenkämme nicht mehr erkennen. Wer es nicht nötig hat, kommt bei diesem Wetter kaum noch aus dem „Keller“. Nichts vom Feind zu hören und zu sehen. So warten wir alle in der Einsamkeit des Nordatlantik auf den Augenblick, der Flottenchef, die Kommandanten, die Befehlshaber, Mastspitzen und Rauchfabriken am Horizont. Der Erfolg ist zum Greifen nahe. Wir wissen nicht, ob die britische Admiralität schon mit unserem Auftreten rechnet und zahlenmäßig überlegene Teile ihrer Schlachtflotte zum Schutz der lebenswichtigen Route von Kanada nach England gegen uns eingesetzt hat. Aber weder der Flottenchef noch einer von uns denkt an das, was vielleicht noch hinter dem Horizont steht. Wir greifen die Dampfer an. Die Alltagsarbeit des Handelskrieges tritt in ihre Rechte, so wie sie auch von Hilfskreuzern und anderen Ueberwasserstreitkräften ausgeübt wird.

Wir feuern den Warnungsschuss. Sofort reagieren feindliche Dampfer darauf mit Benutzung ihrer Radiostation, obgleich sie nach den immer wiederholten öffentlichen Warnungen von deutscher Seite wissen müssen, welcher Gefahr sie sich mit diesem Ungehorsam aussetzen. R-R — R — sind die Buchstaben, die sie in den Äther schicken. Raeder — Raeder — Raeder (!). Handesführer des Großadmirals Raeder. Das Feuer unserer Artillerie legt nun durch die Aufbauten der ungehorsamen Schiffe, was für diese meist recht verlustreich ist. Fluchtversuche, oder die Bemühungen, feindliche Streitkräfte auf uns zu ziehen, werden durch einige Schüsse in Schiffskörper und Maschinenanlagen unterbunden. Nun folgt die Vergung der Ueberlebenden, und dann werden die feindlichen Schiffe durch wohlgezielte Treffer der Flakartillerie auf den Meeressboden geschickt.

Bei diesem ersten Zusammentreffen gegen den feindlichen Handel hat unser Verband in einem Tag fünf Schiffe mit 33 000 BRT. unter Wasser gebracht. Wir sind stolz auf diesen Erfolg.

Unsere Aufgabe ist es nicht, die Seeschlacht zu suchen, sondern den Handel zu fassen und feindliche Seestreitkräfte von anderen Aufgaben abzulenken. So freuen wir uns darüber, daß unser erstes Auftreten wahrscheinlich die gesamte britische Flotte in Bewegung setzte. Wir wissen, daß unser Einsatz auf den Lebenslinien der feindlichen Macht mit dem Risiko verbunden ist, schließlich von überlegenen Streitkräften gestellt zu werden. Wenn wir auch die Schlacht nicht zu suchen haben, so sind wir stolz darauf, daß von uns die Bereitschaft gefordert wird, jederzeit gegen vielfach überlegene Feinde antreten zu müssen und dabei mit der unerschütterlichen Ruhe des Soldaten, der die Gefahr kennt, aber nicht fürchtet, Entschlüsse zu fassen und durchzuführen. Bei der vielfachen Ueberlegenheit der britischen Flotte weiß jeder Mann bei uns an Bord, was das Tausende von Meilen entfernt von den heimatischen Stützpunkten bedeutet. Jeder weiß, daß es da kein „Unentschieden“ gibt. Das ist der Einsatz unserer Schlachtschiffe.

Der Marsch in südlichere Weiten des Ozeans brachte wieder hellen Himmel und das unendliche Tiefblau der südlichen Breiten.

Unser neues Ziel ist der große Seeweg von Australien und Indien, der um die Südspitze Afrikas herumführt.

Dort nimmt er den afrikanischen Strom der feindlichen Zufuhr auf und strebt nach Norden. Die Befehlshaber freuen sich über die Seefahrt im subtropischen Mittelatlantik ebenso, wie sie die wechselnden Unilden des Nordatlantik gleichmütig ertragen. Der Einsatz auf einen Geleitzug im Seegebiet der atlantischen Inseln bescherte uns ein eigenartiges und neues Erlebnis. Wir merkten bald die Nähe feindlicher Kampfstreitkräfte, unter denen sich ein Schlachtschiff der Malaya-Klasse befand. Nun begann ein beiderseitiges Spiel. Zwei Tage lang wechselte die Führung zwischen uns und dem Feind. Mehrfach richtete das feindliche Schlachtschiff seine 38-cm-Geschütze auf uns. Es zeigt aber keine Neigung zum Kampf. Die Rohre schweigen. Feindliche Kreuzer beteiligen sich an diesem Spiel. Ein Bombflugzeug des Gegners erkundigt sich in respektvoller Entfernung nach uns, immer nur für 20 bis 30 Sekunden über die Wolkenränder auslugend. Der Feind sollte sich in seinem Spiel veredeln. Wir wußten besser Bescheid. Der Geleitzug, der in scheinbarer Sicherheit weiter nach dem Norden marschierte, mußte zu seiner Ueberraschung schnell erleben, daß unsere Schlachtschiffe nicht allein sind. U-Boote schossen ihm in dieser Nacht 33 000 BRT. heraus und versenkten in der nächsten Nacht noch 10 000 BRT. dazu. Dies ist wohl der erste Erfolg einer Zusammenarbeit von Schlachtschiff und U-Boot im ozeanischen Seekrieg.

Für uns selbst fiel bei diesem für den Feind unerfreulichen und überraschenden Zwischenfall noch die Versenkung eines Dampfers von 8000 BRT. ab.

In der sonnigen Unendlichkeit des subtropischen Mittelatlantik gönnten wir uns erleichterte Kriegswachenbereitschaft. Erholende Sonnenbäder auf dem Oberdeck. Wie unsere Schiffe mit geringer Fahrt durch die See pflügen, geben wir uns den Einbrüden romantischer Seefahrt hin, und es könnte ein Bild tiefsten Friedens sein, wenn nicht gewisse Anzeichen auf neue Ereignisse schließen lassen würden. Wir wissen jetzt, daß der Gegner Tag und Nacht seine bei den Geleitzügen stehenden Schlachtschiffe und die gegen uns operierenden schweren Kampfgruppen lange Zeit in Bewegung halten muß. Aber mit bloßen strategischen Wirkungen dieser Art geben wir uns nicht zufrieden. Es gilt zu beweisen, daß auch ein derartiges feindliches Aufgebot uns nicht davon abhält, in Er-

füllung unserer Aufgabe weiterhin zuzuschlagen. Bald wiegen sich unsere Schiffe wieder in dem weniger freundlichen Nordatlantik.

Wieder besichert uns ein glücklicher Tag ein Rubel feindlicher Schiffe.

16 Dampfer mit rund 75 000 BRT. werden in weniger als 30 Stunden durch unsere Schlachtschiffe versenkt.

Dabei gab es einen Zwischenfall, der für die Verantwortungslosigkeit der britischen Propaganda und ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der für England fahrenden Seeleute kennzeichnend ist. Der Kapitän eines feindlichen Dampfers machte den üblichen Fluchtversuch, gab auch die „R-R-R“-Melbung in den Äther und eröffnete aus seinem Geschütz das Feuer auf das Schlachtschiff, das seinen Dampfer angehalten hatte. So wurden weitere Schiffe auf diesen Dampfer nötig, und es stellte sich dann heraus, daß als Erfolg des sinnlosen Befehls dieses Kapitäns zwei Drittel seiner Seeleute den Tod gefunden hatten. Unter den Ueberlebenden befand sich ein Offizier, der auf die Frage, was der Kapitän sich eigentlich gedacht habe, die Antwort gab, er wolle so etwas wie eine Demonstration veranstalten. Was für eine gewissenlose Propaganda gehört dazu, den mühternen Bestand eines Seefahrers zu einer solchen Wahnsinnstat zu verleiten! Trotz unmittelbarer Nähe feindlicher Schlachtschiffe bemühen wir uns auch noch um die Vergung der Ueberlebenden dieses letzten Dampfers. Da erscheint ein feindliches Schlachtschiff der Nelson-Klasse. Wir bebauern, daß wir ihm auf die Frage „What ship?“ (Was sind Sie für ein Schiff?) keine gebührende Antwort mit unserer Artillerie erteilen durften. Auch er zeigt keine Neigung zum Gesicht. Die dunkle Nacht und der weite Ozean nahmen uns wieder in die Obhut, während eine Revolution im Äther der britischen Admiralität neue Sorgen bereitet. Ihre Maßnahmen, die

„Schlacht ohne Gnade im Atlantik.“

Englands Tage sind gezählt.

Die Madrider Zeitung „Ya“ schreibt, London, Berlin, Washington und Rom betrachten den Kampf der deutschen Ueberwasserstreitkräfte als Schlacht ohne Gnade im Atlantik. Für den Fortgang des Krieges habe diese Schlacht eine größere Bedeutung als alle siegreichen Feldzüge Deutschlands auf dem europäischen Kontinent. Englands Tage seien unwiderruflich gezählt, wenn es diese Schlacht im Atlantik verliere. Die englischen Kriegsschiffe seien nicht in der Lage, die deutschen U-Boote wirksam zu bekämpfen. So sei es möglich, daß eine Unterseebootsflotte einen Geleitzug angreifen und 200 000 Tonnen versenken könne, ohne selbst Verluste zu erleiden. Wie die Dinge stünden, werde sich die Schlacht zugunsten Deutschlands entscheiden. Selbst Churchill beurteile die Lage nicht sehr optimistisch.

Zahlen, die nur auf dem Papier stehen.

Eine große USA-Zeitung schreibt zu einer Zeit, wo Englands Schiffsverluste größer denn je seien, versuchten die Vereinigten Staaten England wieder zur Hilfe zu kommen. Alles was die Vereinigten Staaten jedoch zur Zeit in dieser Frage täten, sei die Bekanntheit von Zahlen, die auf dem Papier ständen. Es werde behauptet, daß Amerika in der Lage sei, alle 27 Tage einen Frachter zu bauen. Es dürfe dabei jedoch nicht vergessen werden, daß noch Monate vergehen würden, ehe die USA-Werften soweit wären, daß sie ein solches Bautempo einhalten könnten. Im Weltkrieg hätten die Vereinigten Staaten ein Frachterbauprogramm für 18 Millionen Tonnen gehabt. Bis zum Waffenstillstand seien davon nicht einmal drei Millionen Tonnen fertiggestellt gewesen. Die Vereinigten Staaten hätten sich noch über eine Million Tonnen Schiffstonnage ausleihen müssen, um die USA-Truppen nach Europa befördern zu können.

Einer der größten Frachtdampfer der Welt versenkt.

Die schwedische Presse teilt mit, daß einer der größten Frachtdampfer der Welt, das in englischem Dienst fahrende norwegische Walfangschiff „Terje Viken“ (20 638 BRT.) in einem britischen Geleitzug vor der englischen Westküste torpediert worden ist. Die Schiffe waren am 3. März aus Glasgow, begleitet von vier englischen Torpedobooten, ausgelaufen. Als erstes Schiff des Geleitzuges erhielt morgens früh um 4.20 Uhr die „Dellian“ (8423 BRT.) einen deutschen Torpedotreffer. Kurz darauf wurde die „Terje Viken“ ebenfalls getroffen und sank schnell. Gleich darauf verschwanden zwei weitere britische Schiffe, und zwar der britische Tankdampfer „Althelbeck“ (8500 BRT.) und das holländische Tankschiff „Mildebrecht“ (7493 BRT.) in den Fluten. In der Nacht darauf wurde der Geleitzug aufs neue angegriffen und der englische Frachter „Empire Altendant“ versenkt. — Das 5655 BRT. große, im englischen Dienst fahrende norwegische Motorschiff „Teneriffa“ ist verloren gegangen. — In das Trockendock in Chester (Pennsylvania) wurde der britische Frachter „Arraganet“ (10 389 BRT.) eingebracht, der auf der Ueberfahrt von einem deutschen U-Boot beschossen wurde.

Aus Sao Vicente wird gemeldet, daß bis jetzt fünf Dampfer in den Gewässern nahe der Kapverdischen Inseln versenkt worden sind. Als letzter sei am Sonnabend der englische Dampfer „Clanogilroy“ untergegangen. Ein portugiesischer Rüstendampfer wird mit Schiffbrüchigen an Bord in Sao Vicente zurück erwartet.

Das Verlangen der britischen Abwehr.

Die Meldungen der amerikanischen Verlehterstaten aus London, daß es der englischen Flak bei dem letzten großen Angriff der deutschen Kampffliegerverbände auf London nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen deutschen Bomber abzuschießen, obwohl die englische Abwehr alle Verteidigungsmittel einsetzte, hat in Washington stärksten Eindruck gemacht. In militärischen Kreisen wird lebhaft erörtert, worauf das Verlangen zurückzuführen ist; steht doch der Mißerfolg im Widerspruch zu den Versicherungen der zuständigen englischen Minister, daß zur Abwehr der deutschen Bombenangriffe weitestgehende Vorkehrungen getroffen sind und besonders die Nachtjäger den Angreifern schwer zu schaffen machen würden. Die Interventionisten befürchten, daß Englands Verteidigungskraft infolge Mangels an Kriegsmaterial aller Art durch die anhaltend hohen Schiffsraumverluste stark beeinträchtigt

Der Führer überreichte Rommel das Eichenlaub.

BRN. Berlin, 23. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am 20. d. M. dem Kommandierenden General des Deutschen Afrikakorps, Generalleutnant Rommel, als zehnten Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Generalleutnant Rommel war im Westfeldzug einer der erfolgreichsten Panzerdivisionenkommandeure, der durch heldenhaften persönlichen Einsatz und Kühnheit im selbständigen Entschließen sich in kürzester Zeit den Weg zum Atlantik bahnte und damit der deutschen Führung wesentliche Möglichkeiten zur endgültigen Vernichtung des französisch-englischen Heeres gab.

deutschen Schlachtschiffe bei ihren weiteren Operationen abzufangen, blieben ohne Erfolg.

Frühzeitig hatte der Feind erkannt, daß deutsche Schlachtschiffe die für konervative Wehrbegriffe unermeßliche Kühnheit besaßen hatten,

gegen rund zehnfache Ueberlegenheit

auf den Ozean zu gehen und Tausende von Meilen entfernt von ihren Stützpunkten die Verbindungswege des Feindes anzugreifen. Diese Tatsache schwächte sein Selbstbewußtsein und sein Ansehen in der Welt, so daß es sich wochenlang über die Unwesentlichkeit unserer Schlachtschiffe im Atlantik ausschwiege. Dafür erlebten wir unseren Spag. Durch die Luft kam vor einigen Wochen eine seltsame Nachricht. Der Erste Lord der britischen Admiralität gab eine Meldung heraus von einer Operation der gesamten britischen Schlachtschiffe. Sie hätte viele Tausende von Meilen zurückgelegt, und es sei ihr ein Erfolg beschieden gewesen, den er nicht näher andeuten könne. Wir wußten worum es sich handelte und schmunzelten. Heute weiß es die ganze Welt.

Crist Wilhelm Kruse.

wird, zumal wenn es den Deutschen weiter gelingt, kriegswichtige Betriebe und Rüstungszentren Englands in dem bisherigen Ausmaß zu zerstören.

Nicht ein deutscher Bomber wurde abgeschossen.

Die USA-Agentur Unipress gibt über den zweiten wichtigen Angriff deutscher Kampffliegerverbände auf den Kriegshafen Plymouth einen Bericht, der auf Grund britischer Generalhandhabung aus „einer ungenannten Stadt an der britischen Südküste, von der angenommen wird, daß es wiederum Plymouth ist“, datiert werden mußte. Es handelte sich um einen zweiten Angriff. Die Zahl der dabei abgeworfenen Brandbomben sei noch viel größer gewesen als am Donnerstag. Explosionsbomben seien „heruntergeregnet“. Die Verluste seien noch nicht abzuschätzen, sie müßten aber groß sein. Es sei nicht gemeldet worden, daß auch nur ein einziger deutscher Bomber abgeschossen wurde.

„Ein neues Geschöß oder...“

Ein aus London in Lissabon eingetroffener Flugpost berichtete, daß der deutsche Luftangriff auf London vom 20. März keinem der vorhergehenden vergleichbar sei. Von der Dämmerung bis 3 Uhr morgens warfen hunderte von Flugzeugen Tausende von Brand- und Sprengbomben, die furchterliche Zerstörungen hervorriefen. Eine Bombe verursachte einen Krater von einer solchen Ausdehnung, daß man annimmt, es sei zum ersten Mal ein neues Geschöß entweder ganz großen Kalibers oder ein neuer Sprengstoff benutzt worden.

Kanada zählt nur ungeru für England.

Wie aus Ottawa berichtet wird, bräuhete das kanadische Abgeordnetenhaus nicht weniger als einen ganzen Monat, um 1,3 Milliarden Dollar Kriegskosten für das kommende Finanzjahr zu bewilligen.

Steuern — das Ei des Kolumbus.

Wie und woher bekommt man Geld? Das ist die Frage, die das britische Finanzministerium zur Zeit in Spannung hält. Steuern und noch einmal Steuern, darin scheint man, wie aus einer schwedischen Meldung hervorgeht, das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Auch jetzt wieder soll die Steuerfrage, zunächst natürlich beim Kleinverdiener, angezogen werden.

Das stolze Albion schreibt Resteverwertung ganz groß.

Es gab eine Zeit, da wußten die Engländer nichts Besseres zu tun, als über die vorzorglichen deutschen Maßnahmen zur Erfassung von Altstoffen zu lächeln. Heute ist ihnen das Lachen vergangen. Es ist so weit gekommen, daß sich der Erzpilotrat und Lordsegelebewahrer Attlee, der sog. Arbeiterführer, höchstpersönlich bemühen muß, das Volk zu bitten, keine Abfälle umkommen zu lassen. Er rief im Londoner Stadtteil Tottenham der Menge zu, das Sammeln von Hausabfällen entlaste die Schiffsahrt und spare wertvollen Schiffraum für den Transport wichtigerer Dinge ein! Man sei verpflichtet, alle Abfälle zu sammeln, das sei man den Seeleuten schuldig. Zum Anspornen wird ein Bild verbreitet, auf dem ein hoher Beamter des Beschaffungsministeriums mit drei Aufwartefrauen, die als Abfallmalerinnen eingesetzt sind, Tee trinkt und ihnen sogar eigenhändig einschenkt. Diese „soziale Tat“ wird den Enderfolg bringen, daran ist nicht zu zweifeln.

Die Klust zwischen Offizieren und Soldaten.

Während bisher nur einzelne Truppenteile Kameradschaftlichkeit und außerdienstliches Zusammensein zwischen Offizieren und Mannschaften verboten haben, erläßt der Oberste Armeestat nunmehr einen Befehl an alle Truppenteile, das außerdienstliche Zusammensein in öffentlichen Gaststätten zwischen Offizieren auf der einen und Soldaten und Unteroffizieren sowie Mädchen und Frauen aller militärischen Hilfsdiensten auf der anderen Seite verbietet.

Belgrad, 23. März. Die Deutsche Wochenschau wird in 250 jugoslawischen Lichtspielhäusern gezeigt werden.

Kofo, 24. März. Eine starke japanische Truppenformation wurde gestern in der Nähe von Swatow (oberhalb von Sontong) gelandet. Mit Unterstützung von Fliegerverbänden wurde heute Tschaoang besetzt.

Havana, 23. März. Weil seine Narben durch das Leben in England völlig gerüttelt sind, wurde der kubanische Gesandte in London Dr. de Viana zurückgerufen.

Wolfram Faust
Y 22. 2. 1941

In dankbarer Freude
Waltraut Faust geb. Pöhl
Wilhelm Faust, Apotheker
Kass. Markt-Apothete
a. B. Privatamt Dr. Dufberg

M Ä R Z

29

Sonnabend

An diesem
Tage
bringt jeder
seine
Wünsche
vor!

Adler-Lichtspiele Aue

Ref 2287 Ernst-Geßner-Platz

Nur noch bis einschließlich Dienstag
spielen wir den großen Film

Bismarck

Mittwoch und Donnerstag
auf vielseitigen Wunsch nochmals

Wunschkonzert

Josef Werner Karl Raddatz Heinz Goedecke
Joachim Brennecke und viele mehr.

Neueste Wochenschau. Jugendfrei.

Anfangszeit: Montag u. Dienstag 7/6 u. 7/8 Uhr.
Mittwoch und Donnerstag 7/6 und 7/8 Uhr.

Adler-Lichtspiele Lauter

Der schönste aller Filme

Wunschkonzert

muß noch bis einschl. Dienstag verlängert werden.

Der Erfolg ist einmalig.

An beiden Tagen Beginn 7/6 und 8 Uhr.
Weitere Verlängerung unmöglich.

Olympia-Theater Schwarzenberg

Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. März

„Burgtheater“

mit Werner Krauß, Hortense Kaly, Willy Eichberger
Olga Fjodorowa, Hans Moser.

Der Film schildert das letzte entscheidende Liebeserlebnis
eines alternden, großen Schauspielers, der aus dem Verzicht
auf das Liebesglück die Kraft gewinnt zur reifsten Voll-
endung seines künstlerischen Schaffens. **Wochenschau.**

Anfangszeit: Täglich 6 und 8 Uhr abends.
Für Jugendliche erlaubt!

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Montag bis Mittwoch

„Wunschkonzert“

Das Tagesgespräch aller Besucher!

Beginn der Vorstellungen tägl. 6 Uhr, letzter Einlaß 8 Uhr.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
große Kindervorstellung.



Mütter und Kind

nehmen gern
das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes, und hebt das
Wohlbefinden besonders der werdenden
und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50g Pulver RM. 1,10. Zu haben in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Aue: Drog. Heimer, Wettinerplatz; Drog. Lehmann,
Markt; Drog. Simon, Bahnhofstr.; Grünhain: Drog. Weber;
Lauter: Drog. Thierfelder; Schneeberg: Drog. Peczat; Schneeberg
(Stadtteil Reußstädtel): Drog. Diekmann; Schwarzenberg:
Drog. Vettermann; Bockau: Drog. Seifner.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Dienstag und Mittwoch 7/6 und 8 Uhr

Rote Mühle

Ein großangelegtes Lustspiel mit Ida Wüst,
Theo Lingg, Grethe Weiser, Erich Fiedler,
Günther Lüders, Rudolf Platta u. a.

Neueste Wochenschau. Jugend ab 18 Jahren.

Saattartoffeln

Ofthote (gelbfleischig) eingetroffen.

Verkauf ab Lager Fürberstr. 2 (Neustadt).

Bitte Säde mitbringen.

Curt Bauer, Aue, M.-Rufschmann-Str. 47



Unverbraucht

wie als Kind
d. h. jugendlich
frisch wollen Sie
bleiben. Deshalb
nehmen Sie bei
Altersbeschwerden
Schlaflosigkeit,
hohem Blutdruck
usw. die bewährten

Carito Kräuterperlen Dr. A. M. I.
Viele dankbare Urteile

Aue:
Central-Drogerie Simon,
Bahnhofstraße 11
Wettin - Drogerie Heimer,
Wettinerplatz 1
Berg-Drog. Alexander, Vodelstr. 6
Markt-Drogerie Lehmann,
Bockau: Linden-Drog. O. Meyer,
Lauter: Drog. Frank, Kirchstr. 11
Adler-Drog. Thierfelder.
Löbnitz: Germania-Drog. Uhlmann
Hindenburgstraße 174
Drogerie Windisch.

Radiumbad Oberschlema:
Aesculap-Drog. E. Mittenzwey
Raschau: Drogerie Karl Siegel.
Schwarzenberg:
Markt-Fach-Drog. Vettermann,
untere Schloßstraße 1
Drog. A. Adler, Schloßstraße 5
Bahnhofs-Drog. J. Talkenberger
Schwarzenberg-Neuwelt:
Stern-Drogerie Renkowitz
Zschorlau:
Germania - Drogerie Hamann.
Schneeberg:
Glückauf - Drogerie Härtel Nchf.
Greif - Drogerie Mehlhorn
Adler-Drog. Martin (Neustädtel).

Dauerwellen
Wasserwellen
Ondulation
Höhensonne gegen Haarausfall
im
Haarpflegehaus Schubert
Aue
jetzt Bahnhofstraße 24
gegenüber Rest. „Muldental“.
Fernruf 2626.

Anzeigen

nicht erst am Erscheinungs-
tage aufgeben.

Gebrauchte
Dreschmaschine
mit Schüttelzug, sehr gut
erhalten, billig zu verkaufen.
Unterschlema, Nr. 36.

3 eiserne Ofen
zu verkaufen.
Radiumbad Oberschlema
Gleesbergstraße 138.

Wirtschaftsofen
für Landwirtschaft pass., zu verkauf.
„Chausseehaus“
Schneeberg (Stadtteil Reußstädtel)

Gehr. Schulbunt
(für Hausarbeiten) zu kauf, gesucht.
Angebote unter A 2728 an die
Geschäftsstelle des Blattes in Aue.

Guterhaltenes
Plüschsofa
sofort zu verkaufen. Angebote
unter A 2731 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes in Aue erbitten.

Brieftasche
in Aue, Albernau oder Zschorlau
am Sonntag, 23. 3. 1941.
Da wichtige Papiere, wie Führer-
schein usw. enthaltend, wird um
Abgabe gegen Belohnung gebeten.
Martin Weber,
Autovermietung,
Zschorlau. Fernruf 3176.



Wie die goldenen Ketten
der Schmuck Deines
Weibes sind, so sind die
goldenen Tabakketten
der Schmuck Deines

Hauses.

„Bulgarische Bauernregeln“
Zusammengestellt von Dr. Michailoff
Sofia



Gold
aus Bulgarien

Gut und weltberühmt
ist der bulgarische Tabak.

Noch heute wird er nach
altbulgarischen Bauernregeln
gesät, gepflegt und geerntet.

BULGARIA SPORT



Heinrich Schlusnus sang.

In dieser Zeit, da deutsches Wesen im Kampfe steht, geht die Bestimmung auf unser eigenes Selbst tiefer, wächst unser Stolz zugleich höher denn je. Als wir gestern in der dicht gefüllten Kraußhalle zu Schwarzenberg Kammerfänger Heinrich Schlusnus singen hörten, wurde beides in uns erweckt und bekräftigt: Bestimmung und Beglückung. Wir erinnerten uns des Winterabends vor gut drei Jahren, da der Meister in dem kleinen Saal der Feterohnd-Schau all das frieblich-weihnachtliche Heimatgefühl, das uns erfüllte, singend verkörperte. Gestern hörten ihn wohl 800 Menschen, die zum Teil von weit her herbeigekommen waren, jeder mit seinen Gedanken und Sorgen, erfüllt von jenem Hunger nach vollkommener Kunst und zeitloser Schönheit, der das beste Teil aller Konzertbegeisterung ist.

Gedanken und Sorgen verstummten, Stimmten glätteten sich, Augen wurden klar und froh, und der Hunger wurde still, als Schlusnus sang. Wir hörten den Meister des deutschen Liedes. Das Lied in allen seinen Formen vom Volkslied bis zur höchsten Blüte des Kunstgesanges ist, wir spürten es aufs neue, ein unbegreiflich vollendeter Ausdruck deutschen Wesens. Und fast unbegreiflich ist auch die Vollendung, die die Kunst des Singens bei Schlusnus gefunden hat. Hier wurde ein Mensch, Leib und Seele, gänzlich zum Instrument, tönend und gestaltend zugleich, so rein und klar, so unbedingt echt und lebendig, daß der Lauschende sich der „Kunst“ gar nicht mehr bewußt wird. Denn hier ist Kunst schon wieder zur Natur geworden, die unmittelbar jeden ergreift. Kommt dann noch eine Klavierbegleitung hinzu, die nicht „begleitet“, sondern mit dem Gesang in kristallener Klarheit zu einer Einheit verschmilzt, dann ist das Maß gefüllt. Und es war mehr als die übliche Geste, wenn der Sänger Hand in Hand mit seinem Begleiter Sebastian Peschko für den Beifall dankte.

Schlusnus begann mit vier Liedern von Franz Schubert. „Im Frühling“, „Frühlingstraum“ (aus der „Winterreise“), „Liebesbotenschaft“ offenbarten in ihrer noch verhaltenen Lyrik schon seine ganze Gestaltungs kraft, der „Musesohn“ war ein Jubellied ewiger Jugend. Voller und heißer Klang der Ton der Leidenschaft in den nun folgenden Brahmsliedern, über die erschütternde „Mainacht“ ging das Crescendo zu den Liebesliedern „Wie bist du, meine Königin“, und „Votivlied“. Das „Vergeliche Ständchen“, die Zugabe, war beschwingt von lebenswertem Humor. An einem solchen Abend möchte jeder ja am liebsten „seine“ Lieder, die er kennt und liebt, auf der Vortragsfolge finden. Schlusnus hat indessen eine eigene Art, sein Programm aufzubauen. Er hat schon manche wenig bekannte Köstlichkeit wieder zum Leben erweckt und setzt sich auch für das zeitgenössische Liedschaffen mit Wärme ein. Gestern hörten wir eine Reihe Lieder von Julius Hermann Wegel (geb. 1879) nach Worten von Franz Karl Ginzley: „Wo noch Abendsonne liegt“, „Der Weg zum Brunnen“, „Das Veilchen“ und „Im goldnen Rahmen“. Die zarte und doch farbige, gedankenreiche Lyrik des Dörfers in romantische Klänge gefaßt, untermalt von einem edlen, durchsichtigen Klaviersatz — in solcher Weise dargeboten — es war wahrlich ein Uraufführungserfolg! Die Zugabe „In Danzig“ (Text von Eichendorff) prägte sich dem Empfinden vielleicht am tiefsten ein. Und dann: Hugo Wolf! Dieser Meister ist wohl Schlusnus' besondere Liebe. Wir hörten den ergötlichen „Lambour“, den überschwänglichen „Gärtner“ und die schelmische „Begegnung“ aus den Mörkte-Liedern und zum Schluß „Seemanns Abschied“, ein herrlich phantastisches Gemälde, dessen Worte von Eichendorff stammen.

Am Schluß ist bei Schlusnus noch kein Schluß, nie und nirgends. Mancher mag über das Zugabeunwesen schelten — wo der Beifall so aus vollem, frohem Herzen kommt, da ist es wohl zu verstehen, wenn er eine große Bitte wird: Sing uns noch mehr, es war so schön! Und Schlusnus verstand die Bitte. Er sang noch das „Heimweh“ von Hugo Wolf — wie konnte es anders sein! — die „Zueignung“ und die „Heimliche Aufforderung“ von Richard Strauß und entfaltete seine dramatische Kunst im „Prolog“ aus dem „Bajazzo“ von Leoncavallo. Rosen und ein Schnitzwerk wurden ihm überreicht. Mög es ihn daran erinnern, daß nicht nur in den Konzertsälen der Großstädte sondern auch draußen im Lande Menschen

sind, die seine Kunst verehren und ihrer bedürfen. Daß Schlusnus zu uns ins Erzgebirge kam — wir danken der R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die das Konzert veranstaltete, von Herzen dafür. Anna Martina Gottschick.

Lied und Tanz.

Volkskonzert in Aue.

Wir wollen hier nicht die Frage erörtern, ob der Tanz oder das Lied die ältere Form kultureller Betätigung ist. Fest steht, daß beide von jeher den Charakter des Volksstümlichen trugen, auch in der kultischen Urform. Wenn unser Stadtkapellmeister Hans Fischer am Sonnabend zu einem Volkskonzert in den „Bürgergarten“ einlud, so hatte er gewiß nicht die Absicht, seinen Zuhörern primitive Kunst oder die Kunst der Primitiven zu bieten. Aber gewiß ging er nicht fehl in der Annahme, daß Lied und tänzerische Musik die eingängigsten musikalischen Formen darstellen und daher einem Volkskonzert am ehesten entsprechen.

In der R.d.F.-Chorgemeinschaft hat sich Fischer eine Sängerschule herangebildet, die nach Stimmfülle und chorischer Disziplin sehr wohl in der Lage ist, auch schwierige Werke sauber und eindrucksvoll zu bieten. Das zeigte sich gleich zu Beginn des Konzertes in der Art, wie die vierstimmigen a-cappella-Chöre gesungen wurden, von denen besonders der „Bauernspruch“ von Hermann Claudius in der Vertonung von Walter Rein gefiel. Auch der „Tanzliedkreis“ für gemischten Chor und Instrumente von Karl Schüller, dem Volkslied und Worte von Löns zugrundeliegend, bewies den hohen Grad musikalischer Kultur, zu dem unser Stadtkapellmeister seinen Chor zu führen wußte. Den Höhepunkt der gemeinsamen Leistung von Orchester und Chor brachte die „Serenata, im Walde zu singen“, von Martin Schlenker, wie das Werk von Schiller eine Erstaufführung für Aue. Die wunderbaren Worte von Matthias Claudius, die „das volle, große Herz von Mutterlieb Natur“ besingen, kamen in der meisterlichen Darbietung aufs beste zur Geltung.

Daß dem Städt. Orchester bei diesem Volkskonzert der Hauptteil zu bestreiten blieb, werden vor allem die begrüßt haben, die wie wir auf die künstlerische Reife unseres Auer Orchesters und vor allem auf unseren Stadtkapellmeister



Heilpflanzen als R.G.F.-Abzeichen.

Bei der 7. Reichsstraßenammlung am 29. und 30. März werden von der M.F. 20 Arten von Heilpflanzen in naturgetreuer Nachahmung verkauft. (Scherl-Bilderb.-M.)

mit Recht stolz sind. Hans Fischer bewies mit der virtuosen Art, in der er die „Wildschütz“-Ouvertüre Lorchings bot, in der rhythmischen Sauberkeit der Schubert-Länge, in der Klangfrische der „Thüringer-Wald-Suite“ von Billy Ortleb, der selbstsam schwerblütigen „Schwäbischen Rhapsodie“ von Raampfert und vor allem in der Tanzsuite aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana — eine Leistung, die mit stürmischem Beifall gefeiert wurde —, daß er selbst und sein sabelhaftes Orchester jeder Aufgabe gewachsen sind.

Zum Schluß des Abends nicht zu stark besuchten Volkskonzertes vereinten sich Sänger und Musiker abermals in dem Strauß-Walzer von der schönen blauen Donau. Es gab viel Beifall und für Hans Fischer ein Blumengebinde.

Heinrich Schmidt.

Wie wir hören, wird das gleiche Konzert von den gleichen Kräften am kommenden Sonnabend in Lauter im Festsaal des Gemeinschaftshauses der Firma Gmüthel geboten werden.

Heimkehr eines deutschen Kreuzers nach siegreicher Feindsahrt.

Noch stehen wir alle unter dem Eindruck der großen Erfolge unserer Schlachtschiffe im Handelskrieg gegen England. Mit umso größerem Interesse verfolgen wir in der neuen Wochenschau (die seit Sonnabend in den Auer Lichtspielhäusern gezeigt wird) die packenden Bilder von der Heimkehr eines schweren Kreuzers, der bekanntlich im Atlantik einem Geleitzug schwer zusetzte, in einen deutschen Hafen. Wir sehen, wie unsere Flugzeuge dem Heimkehrer das Geleit geben, wie die Menschen sich am Pier drängen, wie der Admiral die tapfere Besatzung begrüßt und mit Ordensüberreichungen ehrt, wie die gefangenen Ueberlebenden der versenkten Schiffe von Bord gehen und wie die wohl 1000 Matrosen des Kreuzers ihren Angehörigen zuwinken. Hoffentlich bringt uns der Film bald auch Einzelheiten über die ungleich kühnere und bedeutsamere Fahrt unseres Schlachtschiffverbandes. — Des weiteren zeigt die Wochenschau die Verhandlungen zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten zwischen Thailand und Indochina, den Festländerkampf Deutschland-Italien, den Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz in Stuttgart und die Geschwister Paulin im Berliner Sportpalast, die Erinnerungsfeier zur Ostmark-Heimkehr in Wien und den Besuch des Führers in Litz, den Staatsakt im Berliner Zeughaus am Heldengedenktag, die Bildfolge „Bei unseren Soldaten in Bulgarien“, die Auszeichnung siegreicher U-Boot-Männer, Ankunft und Einsatz des Deutschen-Afrika-Corps und eine Angriffsübung von Sturm-Pionieren im besetzten französischen Gebiet. —ht.

80 000 Arbeitsmädchen des Jahrganges 1922 einberufen.

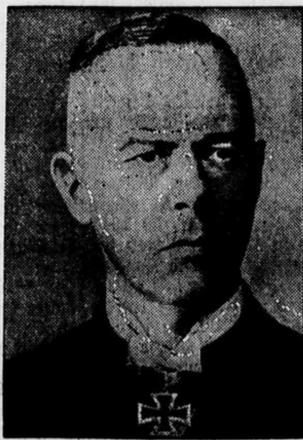
In der Zeit vom 18. bis 31. März finden die Entlassungen aus dem Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend statt. Sie werden teils einzeln, teils in Transporten durchgeführt und von den Neueinstellungen abgelöst. Auch diese erfolgen transportweise, indem bis 45 Sonderzüge jeweils 400 bis 900 Arbeitsmädchen quer durch Deutschland an ihren Bestimmungsort bringen. Zahlreiche Reichsarbeitsdienstführerinnen und -ärztinnen begleiten zur Betreuung der Arbeitsmädchen jeden Transport bis zur Ankunft in den Lagern. Es werden etwa 80 000 Angehörige des Jahrganges 1922 einberufen. In dieser Zahl sind auch die Freiwilligen enthalten, die zum Teil aus Volksdeutschen der neuen Ost- und Westgebiete, in denen die Arbeitsdienstpflicht noch nicht eingeführt ist, und zum Teil aus Längerdienenden und Führeranwärterinnen bestehen. Etwa die gleiche Anzahl Arbeitsdienstpflichtiger, auch schon Angehörige des Jahrganges 1922, werden entlassen. Auch im kommenden zweiten Kriegssommer werden die Arbeitsmädchen beweisen, wie freudig sie mithelfen und wie unentbehrlich sie der Landfrau und Mutter geworden sind.

115 000 neue Wohnungen 1940. Die Gesamtzahl der 1940 fertiggestellten Wohnungen wird für das alte Reichsgebiet auf 115 000 geschätzt. 44 000 Wohnungen werden neu begonnen. Im zweiten Weltkriegsjahr sind nur 55 000 Wohnungen fertiggestellt worden.



Eichenlaub für General Rommel.

Der Führer überreicht dem Kommandeur General des deutschen Afrikakorps als zehntem Offizier die hohe Auszeichnung. (Presse Hoffmann-M.)



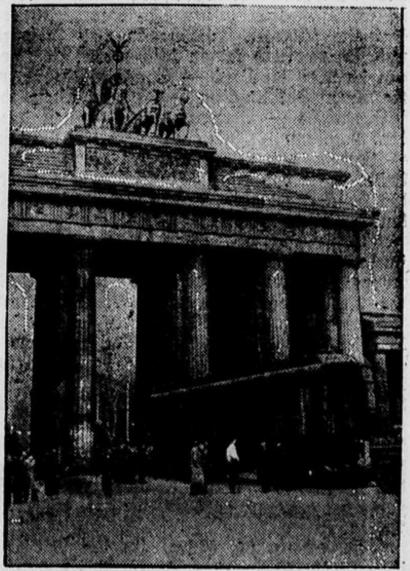
Admiral Ritzens.

Der als Führer des Schlachtschiffverbandes im Nordatlantik die Versenkung von 22 Schiffen melden konnte. (Scherl-Bilderb.-M.)



Der bulgarische Generaloberst Habschiptkoff

und Generalfeldmarschall Bist, der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Bulgarien, bei der Heldengedenkfeier in Sofia. (Associated-Press-M.)



Der Waffenstillstandswagen von Compiègne

fuhr auf dem Wege zum Lustgarten, wo er am Tage der Wehrmacht beschäftigt werden konnte, durch das Brandenburger Tor. (Scherl-Bilderb.-M.)

Der Wochenspruch der NSDAP.

„Eines muß die Welt zur Kenntnis nehmen: Eine Niederlage Deutschlands wird es nicht geben, weder militärisch, noch geistlich, noch wirtschaftlich.“

Adolf Hitler.

Auch der genialste Feldherr muß mit seinen Plänen scheitern, wenn ihm nicht die Truppen und das einflussreiche Hinterland zur Verfügung stehen, die zu ihrer Verwirklichung notwendig sind. Das zeigen die Beispiele Hannibals und Napoleons, die beide als Strategen einmalige Erscheinungen waren und dennoch fern der Heimat starben, weil ihnen schließlich militärisch und politisch die notwendigen Kräfte fehlten. Die unbedingte Siegeszuversicht Adolf Hitlers aber kann sich darauf stützen, daß ihm als dem Feldherrn eine Armee zur Verfügung steht, in der die besten Soldaten der Welt vereint sind und die überdies in einer Weise mit Waffen und Munition versehen wurde, gegenüber der nach des Führers eigenen Worten die gewiß nicht schlechte Rüstung von 1914 unbedeutend war. Neben dieser Armee aber steht zum ersten Male in der Weltgeschichte ein Volk, das von einem einzigen Willen befeht und dessen ganzes Handeln überzeugungsgemäß darauf abgestellt ist, dem geliebten Führer zur Seite zu stehen und an der Verwirklichung seiner Pläne mitzuhelfen. Ein Feldherr wie Adolf Hitler, eine Armee wie die deutsche und ein Volk von unbetrübter Einigkeit ergeben eine Dreifaltigkeit an Kräften, die die Welt nichts Gleichwertiges, nicht einmal Gleichartiges entgegenzusetzen vermag. Sie verbürgen den Sieg, der den Beginn einer neuen, besseren Zeit für Europa und weite Teile der Erde bringen wird.

Der Tagespruch.

Was liegt am Glücke! Ich trachte lange nicht mehr nach Glück, ich trachte nach meinem Werke.

Friedrich Nietzsche.

Die Kreisrichter des Gau Sachsen der NSDAP fanden sich in Dresden und Zwickau zu der alljährlichen Dienstbesprechung zusammen. Der Vorsitzende des Gaukreises Ehardt, dankte zunächst für die trotz erschwerten Umstände und Einberufungen zahlreicher Kreisrichter und Mitarbeiter zum Heresdienste geleistete Arbeit. Er gab dann Richtlinien für die nach Kriegsende zu erwartenden Aufgaben der Parteigerichtsbarkeit und wies darauf hin, daß in und nach dem Kriege die Geschlossenheit und Reinheit der Partei zu erhalten sei.

Abstieg von der Kinderfahrräder. Um der Abschiedsfeier der Kindergruppen ein besonderes Gepräge zu geben, wird diese Stunde jährlich am Helibergentag gehalten. Dieses Jahr wurden im Beisein von Vertretern der Schule, der Eltern, NS-Frauen und NSM im Kreis Aue 284 Jungen und 894 Mädchen und in Aue-Stadt 37 Buben und 57 Mädchen in die NS aufgenommen. Die Kreisleitergruppenleiterin führte die Kinder nochmal in die vergangene Zeit der Scharstunden zurück, hob noch einmal die Arbeit der kleinen Kräfte hervor, die doch schon den Sinn der Treue in der Arbeit erfaßt hatten und immer da waren, wenn es hieß sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Treue im Kleinen, Treue im Großen; denn alles Große in der Welt ist nur durch Treue möglich gewesen. In diesem Sinne begrüßte die Vertreterin des Jungmädelsbundes die 10-Jährigen.

Aue, 24. März. Am Sonnabend fand im Heizungslabor der Stadt-Ingieurschule die Eröffnungsfest der Sommersemester 1941, zugleich 4. Kriegsfest und 123. Semesterfest der Schule, statt. Nach vorangegangener Flaggenheilung eröffnete Oberstudienrat Dipl.-Ing. Fretwald die Feier im Heizungslabor. Er begrüßte zunächst die sehr zahlreich erschienenen Gäste und führte dann aus: Seit einem Jahr ist die Schule nun reichsanerkannte Ing.-Schule und wird weiterhin in Name und Geltung im Sinne der früheren Höheren Deutschen Fachschule zu behaupten wissen. Anschließend verpflichtete der Oberstudienrat jeden einzelnen der neuen Studenten, die trotz der gegenwärtigen Lage in verhältnismäßig großer Zahl das Studium beginnen, durch Handschlag. Dann überreichte er die elf Jungingenieure, die nun wieder zur Front zurückkehren, und wünschte ihnen auf dem Lebenswege alles Gute. Es folgte die Ansprache von Studentenfürher Dilper und die Aufnahme von 23 Studenten in die Studentenschaft. Im Namen der scheidenden Kameraden sprach Jungingenieur Reininghaus der Dozentenschaft seinen Dank aus. Gemeindeführer Köhner richtete im Namen der Dozenten noch einige Worte an die scheidenden Jungingenieure. Mit der Führerehrung schloß die Feier. Die scheidenden Jungingenieure sind: Börs, Georges, Hillebrand, Palmer, Reininghaus, Scherer, Wrobel, Rohwedder, Fehrendong, Wolny, Bartels.

Aue, 24. März. Der Tonfilm „Sachsen wie es wirklich ist“ wird die Hörschaft der Volkshochschule Donnerstag abends im Gemeinschaftsraum des Betriebes „Hilfmann & Lorenz“ zu Sachsens schönsten Landschaften und Städten, seinen Bergen und Burgen und seinen schaffenden Menschen führen. „Burgen im Weisner Land — Sachsens Ostland, die Oberlausitz — die Barockstadt Dresden — In der Felsenwildnis des Elbsandsteingebirges — Sachsens grüne Grenze, das Erzgebirge und das Vogtland — Rauehnde Schlote, Sachsens Großindustrie — Leipzig, das Tor zur Welt“ — sind die Titel der sieben Teile, in denen uns dieser schöne und wertvolle im Dienste des Heimatwertes Sachsen stehende Film unser liebes Sachsenland erstehen lassen wird.

Schneeberg, 24. März. Ein musikalisches Erlebnis besonderer Art war das Galaspieldes Chortoflag-Mandolin-Doppelquartetts mit dem Tenor Michele Tomaco im Rahmen der Rdf-Festabendgemeinschaft. Das Programm mit dem Titelwort: „Unter der Sonne des Südens“ brachte im ersten Teil italienische, im zweiten Teil spanische Musik, darunter eine Anzahl bekannte Weisen. Prof. Chortoflag mit seinem Mandolinquartett hat auf diesem Instrument eine Höhe des Könnens erreicht, die kaum überboten werden kann. Die Künstler fanden darum auch lebhaften Beifall. Den höchsten Preis des Abends aber errang sich Michele Tomaco vom Agl. Theater in Parma, der in einer stattlichen Reihe von Liedern das ganze Feuer seines Tenors strahlen ließ. Die Begleitung der großen Zuhörergemeinde äußerte sich in tosenden Beifall.

Schneeberg, 24. März. In der Barbara-Uttmann-Schule fand unter Vorsitz des hiesigen Prüfungsleiters, Regierungsdirktor Dr. Dedering vom sächsischen Ministerium für Volksbildung, die mündliche Reifeprüfung statt. Sämtlichen Prüflingen konnte die Befähigung als Köpplschullehrerin zuerkannt werden. Am Freitag, 28. März, 9.30 Uhr findet die feierliche Entlassung der Abgehenden statt.

Die Soziale Betriebsarbeiterin — die beste Kameradin.

Berta Schulze, Gaufrauenwartin der NSDAP, schreibt: Die großen Aufgaben, die der Krieg dem deutschen Volke stellt, können nur gelöst werden durch die Beteiligung aller Kräfte. Millionen von Männern haben ihren Arbeitsplatz verlassen müssen, um die Heimat mit der Waffe zu schützen. Dabei ist es wichtig, daß ihr bisheriger Arbeitsplatz nicht leer bleibt, weil gerade die dort zu leistende Arbeit im Kampfe um unsere Freiheit eine große Rolle spielt. In allen diesen Stellen muß die deutsche Frau einspringen, auch jene, die bisher der Fabrikarbeit noch ferngestanden hat. Sehr viele Frauen sind bereit, auf diese Weise einen Beitrag zum großen Werk des Führers zu leisten. Sie haben nur zunächst eine gewisse Scheu vor dem Leben im Betrieb und trauen sich die dort geforderte Arbeit nicht zu. Allerdings, sie können sich noch kein richtiges Bild machen von dem, was verlangt wird und wie das Leben in der Betriebsgemeinschaft verläuft.

Demgegenüber kann aber immer wieder betont werden, daß in allen Betrieben schon seit Jahren auf die Frauennarbeit ganz besonders geachtet wird. Bei der Auswahl des Arbeitsplatzes wird sorgfältig geprüft, welche Erleichterungen bei den einzelnen Handgriffen geschaffen werden können. Alle betrieblichen Einrichtungen: Aufenthaltsräume, Garderoben, Waschgelegenheiten usw. werden den Bedürfnissen der Frauen weitestgehend angepaßt. Der Betriebsführer läßt sich in allen diesen Fragen von seiner Sozialen Betriebsarbeiterin beraten. Schon im Ausbildungsweg dieses neuen Frauenberufes ist die praktische Mitarbeit in Fabrikbetrieb festgelegt. Die SB muß bei ihrem Eintritt in den Betrieb an allen Arbeitsplätzen einige Zeit mitarbeiten, um auf diese Weise jede von Frauen geforderte Arbeit aus eigener Anschauung kennenzu-

lernen. Aus dieser praktischen Erfahrung heraus kann sich die SB bei der Einführung von neuem eintretenden Frauen einschalten. Sie wird der neuen Mitarbeiterin nicht nur einzelne Handgriffe zeigen können, sondern sie auch eingehend mit ihrer Umgebung vertraut machen. Die Soziale Betriebsarbeiterin geht täglich durch den Betrieb und hört bei dieser Gelegenheit alle Wünsche und Fragen ihrer Arbeitskameradinnen an. In ihrer Sprechstunde können besondere Fälle eingehend beraten werden. So nimmt sie sich in besonderem Maße der werdenden Mutter im Betrieb an, hilft da, wo Sorgen in der Familie vorhanden sind, bemüht sich um die Unterbringung der Kinder während der Arbeitszeit der Mutter, kurz, sie tut alles, um der schaffenden Frau ihre doppelte Arbeitsbelastung mit Berufstätigkeit und Haushalt und Familienfürsorge weitgehend zu erleichtern. Die SB hat Fühlung mit allen Parteienstellen und Behörden, zu denen sie für ihre weiblichen Gefolgschaftsmitglieder im Betrieb die Verbindung herstellt. Manche Arbeitsstunde bleibt der arbeitenden Frau dadurch erhalten, daß die SB ihr den Weg zur Bezugskasse, zur Krankenkasse oder zu einer sonstigen Behörde abnimmt. Selbstverständlich wird sie eine lebhafte Verbindung zum Deutschen Frauenwerk pflegen, um in besonderen Fällen die Nachbarschaftshilfe für ihre Arbeitskameradinnen einzuleiten. Besonders erholungsbedürftige Mütter werden erst recht während des Krieges der NSB zur Verschickung vorgeschlagen. Eine richtige Soziale Betriebsarbeiterin ist kurz gesagt: „Der gute Kamerad der schaffenden Frau im Betrieb“, an den sie sich jederzeit mit allen Sorgen und mit allen Anliegen beruflicher und persönlicher Art wenden kann.

Schneeberg, 24. März. Im würdig geschmückten Saale des Karlsbader Hauses hielt die NSDAP-Ortsgruppe Neustädtel einen erweiterten Mitgliederappell ab, den Ortsgruppenleiter Willy Riedel eröffnete. Er händigte einer Anzahl neuer Parteigenossen die Mitgliedsurkunden aus und verpflichtete sie durch Handschlag. In längeren Ausführungen sprach er dann über die neuen Aufgaben der Partei, gab Aufklärungen über die Möglichkeiten der Zulassung zum Langemard-Studium, über die Betreuungsaktion, über den Einfluß der Frauen und Mädchen im Kriege und gab die geplanten Veranstaltungen der Ortsgruppe bekannt. Weiter ermahnte er die Anwesenden zur strengen Durchführung der Verbundlung und machte darauf aufmerksam, daß Politische Leiter demnächst Streifen unternehmen und die Verbundlungsführer der gerechten Strafe zuführen werden. Anschließend gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, eine Dienstauszeichnung in Silber und acht in Bronze an verdiente Parteigenossen — darunter befindet sich auch eine Angehörige des Frauenwerkes — auszuhandigen. Er beglückwünschte die Ausgezeichneten herzlich und ermahnte sie, auch weiter der Bewegung die Treue zu halten. Die Mitarbeiter der Ortsgruppe, so betonte er, opfern ihre freien Stunden dem Wohle der Allgemeinheit und beweisen damit im wahren Sinne des Wortes Volksgemeinschaft. Hierauf hielt Ortsgruppenführer Seidel einen Vortrag über: „Der Krieg und die Welpolitik der Amerikaner.“ Seinen aufschlußreichen Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt. Am 18. April bringt die Ortsgruppe im Karlsbader Haus den lustigen Mittelfilm „Das Gewehr über“ und die übliche Wochenschau. Dem Appell schloß sich ein geselliges Beisammensein in den Gastzimmern an.

Schwarzberg, 24. März. Zum Tag der Wehrmacht hatte der Kriegerebund „Riffhäuser“ für allerhand Uebertragungen gesorgt. Am originellsten war der Vortragsabend mit Bar und Bärenführer, die viele Leute anlockten und das Geld in die Sammelbüchsen sprangen ließen. Am Sonntag hatte das Wehrmildeamt zu einer Filmvorstellung ins Olympiathater eingeladen. Außer der Wochenschau wurde der Film „Heer im Werden“ gezeigt. Der Erlös floß dem Kriegs-WB zu.

Schwarzberg, 24. März. Ueber die Jahreshauptversammlung des Naturheilvereins können wir infolge Stoffmangels erst morgen berichten.

Grünhain, 24. März. Die Firmen Lippert & Arnold und Bing-Emallwerke veranstalteten für ihre Gefolgschaften Varietés-Abende, die die NSDAP „Kraft durch Freude“ vermittelt hatte. Die Darbietungen unter der Leitung „Buntes Allerlei“, über die bereits aus Belersfeld berichtet wurde, fanden auch hier stärksten Anklang. Der Betriebsobmann der Bing-Werke, Pg. Hänel, brachte diesen Dank durch ein Geschenk aus den Fabrikationserzeugnissen seiner Firma für die Künstler und Künstlerinnen zum Ausdruck.

Radlumbad Oberschlema, 24. März. Die Ortsgruppe der NSDAP hält am Mittwoch, 26. März, 20 Uhr im Kursaal ihren Monatsappell ab. Außer den hiesigen Parteigenossen läßt der Ortsgruppenleiter auch alle hier zur Kur weilenden Parteigenossen u. Parteigenossinnen zur Teilnahme herzlich ein.

Rauter, 24. März. Die Kriegerkameradschaft im NS-Wehrerebund führte ihren Jahreshauptappell gestern im Hotel zum Löwen durch. Kriegerkameradschaftsführer Mag Schmidt eröffnete ihn mit einem Führerwort und begrüßte besonders den Stellvertreter des Hofeisträgers, Pg. Friedrich, die Ehrenmitglieder und Jubilare, Bürgermeister Verche, die Kameraden aus dem Militärerholungsheim Dr. Krug v. Ribba-Haus und den Vertreter der Presse. Er gedachte unserer herrlichen Wehrmacht und ihrer unvergleichlichen Siege im vergangenen Jahr. Sein besonderer Dank galt dann seinem Mitarbeiterstab. Den Jahresbericht erstattete Schriftwart Kurt Ebert. Die Kriegerkameradschaft hat auch im Kriegsjahr 1940 rege gearbeitet und an den Veranstaltungen der Partei teilgenommen. Die durch den Tod abgerufenen Kameraden ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Der vom Rassenwart Karl Frommer gegebene Bericht zeigte die gesunden Rassenverhältnisse. Zu Rassenprüfern für 1941 wurden Paul Röbel und Paul Wendler bestellt. Ueber die Schützengruppe berichtete Kam. Paul Schreier. Die Gruppe hat sich am Wettkampfschießen und WBW-Schießen mit gutem Erfolg beteiligt. Kam. Pfleger Paul Böps wies auf die Unterstützung des Reichswehrebundes hin. Für den insofern krankheit zurückgetretenen Frechtwart Alfred Ruz wurde Mag Qued berufen. Für 40jährige Mitgliedschaft wurde Kam. Gustav Müller mit der Ehrennadel ausgezeichnet, während Kam. Hermann Müller für besondere Schützengruppen die goldene Ehrennadel und Paul Seibel und Paul Bogel die silberne Ehrennadel erhielten. Stellv. Kam.-Führer Bruno Köhner überreichte im Auftrage des Kreisführers dem Kam.-Führer Mag Schmidt das Ehrenzeichen 1. Klasse in Gold und übermittelte ihm Dank und Glückwünsche des Kreises und der Kameradschaft. Im zweiten Teil des Appells hielt Pg. Friedrich einen lehrreichen Vortrag über politische Gegenwarts-

fragen. Keiner Beifall dankte ihm. Dem Schluß bildeten Schmalzlimvorführungen von Bildern aus dem Weltkrieg und der Ausbildung unserer jungen Wehrmacht. Die Erläuterungen gab Lehrer Haselbach.

Belersfeld, 24. März. Hier fand ein Musikkonzert statt, veranstaltet von „Rdf“, das 7000 RM für das WBW erbrachte. Wir kommen noch darauf zurück.

Erla, 24. März. Die Ortsgruppe der NSDAP zeigte im Haus der Volksgemeinschaft den Film „Der ewige Jude“, dazu die Wochenschau. — Die Ortsverwaltung der NSDAP hat ihre Geschäftszettel künftig Donnerstags von 18—20 Uhr. Am gleichen Tage können auch Anträge auf Notfall-Unterstützung, Krankenunterstützung, Heiratsbeihilfen und Sterbegeldunterstützung gegen Vorlage der Unterlagen gestellt werden und zwar nur von 18—19 Uhr. — Eine Beratung mit den Gemeindevätern findet morgen, Dienstag, 25. März, 20 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes statt.

Mittersgrün, 24. März. In der Dienstbesprechung der Politischen Leiter und der Führer der Gliederungen händigte der stellv. Ortsgruppenleiter Krause für aktive Tätigkeit in der NSDAP fünf Parteigenossen zwei silberne und drei bronzene Dienstauszeichnungen unter Worten der Anerkennung und besten Glückwünschen aus. Es folgte die Bekanntgabe verschiedener wichtiger Anordnungen. Schulungsleiter Gerhardt gab einen „Bild in die Zeit.“

Zwickau. In der Nacht vom 7. zum 8. März hatte Johanna Nemez in Zwickau versucht, ihre Stiefmutter, mit der sie zusammenwohnte, mit Beuchgas zu vergiften. Die Strafammer verurteilte sie wegen versuchten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus. Die Frauen vertrugen sich nicht besonders. Schon zwei Tage vor der Tat hatte die Nemez den Entschluß gefaßt, ihre Stiefmutter zu beseitigen, war dann aber wieder davon abgekommen, bis sie am Abend des 7. März, nachdem sich die Stiefmutter schlafen gelegt hatte, den Gasbehälter zur Hälfte öffnete und das Fenster schloß, damit das Gas nicht abströmen konnte. Die Frau erwachte jedoch, so daß die Tat im letzten Augenblick vereitelt wurde.

Zwickau. Der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein gibt gemeinsam mit der NSDAP vom 25. bis 30. März Gelegenheit, die Ueber- und Untertageanlagen des Tiefbaufachgebietes, der wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte für immer geschlossen wird, unter fachkundiger Führung zu besichtigen. Das Interesse der Bevölkerung ist sehr groß. Die Besichtigungen werden im Rahmen der NSDAP-Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt.

Chemnitz. Ein vierjähriges Kind stürzte aus dem Fenster im dritten Stockwerk eines Hauses in den Hof. Schwerverletzt wurde es in ein Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Ein 14jähriger Schüler aus Freibersdorf wollte eine Rakete herstellen. Beim Mischen von Schwefel und Phosphor entstand eine Explosion, bei der der Junge schwer zu Schaden kam. Mit Verletzungen am Antlitz und an der Hand — auch ein Daumenglied war ihm abgerissen worden — wurde er in die Klinik gebracht. Der Fall gibt Veranlassung zu der Mahnung, Explosivstoffe jeglicher Art von Kindern fernzuhalten.

Dresden. Ein Einwohner hatte seinem Hauswirt ohne ersichtlichen Grund zugerufen: „Sie sind ein großer Ungeheuer, Sie können Churchill die Hand geben.“ Dem Verlangen des Hauswirts auf sofortige Aufhebung des Mietverhältnisses wurde vom Gericht stattgegeben, und der Antrag des Mieters auf Bewilligung des Armenrechtes zum Zwecke der Anfechtung des Räumungsurteils vom Landgericht zurückgewiesen und zwar mit folgender Begründung: Churchill gilt in den Augen des deutschen Volkes unter allen Staatsmännern, die jemals die Geschichte eines Volkes geleitet haben, als der größte Ungeheuer. Ihm bringt das deutsche Volk ein nicht zu überbietendes Maß an Verachtung entgegen. Ein deutscher Volksgenosse kann deshalb einen anderen gar nicht schwerer als dadurch beleidigen, daß er ihn mit Churchill auf eine Stufe stellt.

Reigersdorf. Der 75 Jahre alte Essen- und Raminbauer Anton Flegel aus Philippsdorf stürzte bei Bauarbeiten in Schönlinde tödlich ab. Der mit ihm arbeitende 25jährige Rudolf Janzitz aus Philippsdorf erlitt schwere Verletzungen.

Dippoldiswalde. Ein neunjähriger Junge hatte sich auf die Verbindungsstange zwischen einer Zugmaschine und einem Wagen gesetzt. Er stürzte herunter und wurde von dem Anhängen überfahren. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Döbeln. Beim Fußballspiel prallte ein 17jähriger Schüler so unglücklich mit einem Mitspieler zusammen, daß er eine tödliche innere Verletzung erlitt.

Kampf um Grube Hammerkott

Novellen von Ernst Kraus

14. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Aber vielleicht irrte sie auch. Das mit den beiden Buchstaben konnte ja auch nur ein Zufall sein. Denn wenn Renate Hammerkott wirklich hier war, würde sie sich schon auf Hammerkott setzen lassen. Mutter Stühlein verließ zwar nur selten einmal ihr Haus und fast niemals die Kolonie, aber sie wollte doch einmal darauf achten, daß sie den alten Vedderien traf, der in der Villa dort drüben wohnte. Der mußte es ja wissen, ob Renate Hammerkott sich angemeldet hatte, um in das Haus ihres Vaters und Großvaters einzuziehen.

Werner beobachtete sie stillvergnügt und blies dicke Rauchwolken gegen die niedrige Decke.

„Na, was spinnst du dir nun wieder alles zusammen. Mutter Stühlein?“ fragte er aufgeräumt und legte das Tuch beifällig wieder in die Schublade zurück. „Gibnen Sie mir nicht auch einmal ein wenig Glück?“

Sie lüchelte aus einem Traum.

„Doch, doch, Herr Doktor“ sagte sie etwas hastig. „Das dünne ich Ihnen von Bergen. Gäh's nur der liebe Herrgott, daß alles so kommt, wie Sie es sich ausgemalt haben. Mehr brauche ich Ihnen nicht zu wünschen. Sie haben's schon verdient, meine ich.“

Renate hatte ihren neuen Posten angetreten und ihr war, als sei sie damit in eine andere Welt hineingeworfen worden. Das war nicht mehr die fast beschauliche Ruhe der Grube und der Gruben, in denen sie bisher ihre Tage zugebracht hatte. Hier wehte ein anderer, heißerer Atem. Hier war die Luft erfüllt von dem braunlichen Gelang der Arbeit, dessen mächtige Akkorde alles andere überstimmten. Hier kreischten die Sirenen, rasselten und polkerten den ganzen Tag über in unendlicher Reihe die Voren über ein unentwirrbares Durcheinander von Schienensträngen, prasselten die Hämmer der Krähne klirren und surren die Maschinen, und über dem allen hing unverrückbar wie ein dunkles Wattenmeer der Rauch aus den zahlreichen Schloten, lag auf allem der schwarze Staub der Kohle.

Das war die Grube Hammerkott, die ihr bisher immer als etwas Furchtbares, als ein nicht mit Händen fassbarer Begriff erschienen war. Der Vater hatte sie nie mitgenommen, wenn er hierher gefahren war, es hätte ihn zuviel Zeit gekostet. Aber wenn er einmal von Hammerkott sprach, wurde in ihr die Sehnsucht wach, mit dem Vater zusammen dorthin zu gehen, wo ja sein eigentlicher Platz im Leben war.

Und nun sah Renate selbst in Hammerkott, begierig mit eigenen Händen nach den Lebensadern zu tasten, in denen die lebendige Kraft dieses großen Wertes pulsierte. Viel war es zunächst nicht, was sie davon zu sehen bekam. Sie sah in einem winzigen kleinen Zimmerchen hinter ihrer Schreibmaschine und schrieb unaufhörlich Befehle, Verfügungsanordnungen, Syndikatsabrechnungen, Bankaufträge, Mahnungen und tausende andere Dinge, in denen es meist um respektable Summen ging, die sich aber immer nur um jenes schwarze, altgediente Etwas drehten, das die Menschen Kohle nannten. Die Kohle, um deren Willen jeden Tag Tausende und Aber-tausende von Menschen den Schweiß der Erde zermahlen, abgetrennt von Licht und Luft, zu jeder Stunde um-wittert von den Schauern der Vernichtung, aber befecht

von dem unerbittlichen Willen, allen Menschen zum Trost das schwarze Gestein auf seiner vieltausendjährigen Ruhe herauszureißen und seine Kraft dem Menschen dienstbar und nutzbringend zu machen. Die nie ruhende Hand des Menschen, sein nie rastendes Geist zielte eine neue Welt zu neuem Leben, die die Natur vor urzeitlichen Zeiten hier vergraben hatte. Auch un-ergründliche Dinge sollte Renate hier kennenlernen. Bürokratisch blühte in jedem größeren Betrieb. Auch in den Kontoren von Hammerkott trieb er seine mitunter recht häßlichen Blüten, und besonders „die Neue“ bot Anlaß zu mancherlei Vermutungen und häßlichen Anmerkungen.

Das Terbrüggen ste so plötzlich außer der Zeit ein-gestellt hatte, war noch nicht einmal sonderlich ausgefallen. Obgleich der Vorkrieger in vertrautem Kreise ihr erstes Auftreten entsprechend geschickelt und es an den dabei üblichen Handbemerkungen nicht hatte fehlen lassen. Daß sie dann nicht gleich den rechten Ton fand, sah auf die neue, ungewohnte Umgebung einzustellen, nahm man schon als Ueberblichkeit auf. Aber ein richtiges Kopfzerbrechen gab es erst, als man jeden mußte, daß Direktor Terbrüggen dieses neue Fräulein Schmidt so merkwürdig zuvorkommend behandelte, daß er für sie niemals ein großes Wort fand, mit denen er sonst nicht gerade zu sparen pflegte. Das ging gewiß nicht mit rechten Dingen zu. Wachte man schon nicht so ganz, was man von dem sonderbaren Verhältnis zwischen Terbrüggen und seinem Sekretär halten sollte, von dem doch manches Merkwürdige nach außen drang, so war man sich um so mehr darüber im klaren, daß zwischen dem Direktor und der „Neuen“ gewisse Beziehungen bestehen mußten, die einige Vorsicht ge-boten. Diesem Terbrüggen war es schon zuzutrauen, daß er hier eine Aufpasserin hingestellt hatte, die ihm alles hinterbringen würde, was für seine Ohren eigent-lich weniger bestimmt war. Nur Weinders lächelte zu solchen Erörterungen, aber er sprach sich nicht weiter aus. Er ahnte, daß hier mehr dahintersteckte und baute darauf seine eigenen Pläne.

So kam es, daß Renate, die sich rechtlich Mühe gab, ihren selbstgewählten Posten auszufüllen, bald merken mußte, daß ihr von den Kollegen und Kolleginnen nicht das Vertrauen entgegengebracht wurde, das sie erwartet hatte. Im Gegenteil, sie mußte sehr bald die Erfah-rung machen, daß man sich ihr gegenüber verschlossener gab, als sie es nach ihrem eigenen Entgegenkommen hätte fordern dürfen. Doch sie fand das alles zunächst noch ganz in der Ordnung und glaubte, daß sich diese so wenig kameradschaftliche Zurückhaltung bei einem längeren Zusammenarbeiten schon legen würde.

„Ich bin über das Wochenende mit meinem Vater in Köln verabredet“ sagte sie am Freitag zu Ter-brüggen, als dieser eben damit fertig war, ihr eine Reihe von Briefen zu diktieren. Sie sah ihm dabei gegenüber auf dem Platz von Weinders und packte nun ihre Schreibfächer zusammen. Wenn Sie vielleicht Wichtiges für ihn haben, will ich es natürlich gern mit-nehmen.“

Er sah sie einen Augenblick sinnend an. Sie fuhr nach Köln... am Sonnabend... Ein Gedanke sprang in ihm auf. Da bot sich vielleicht die Möglich-keit, nach der er schon seit Tagen suchte.

„Wichtiges...?“ meinte er nachdenkend und hob die Schultern. Da liegt im Augenblick wohl nichts Besondere vor. Aber der letzte Monatsbericht ist fertig, wenn Sie den mitnehmen wollen...“

Sie war schon auf dem Wege zur Tür und blieb nun neben ihm stehen.

„Gut. Aber vielleicht haben Sie noch etwas anderes, es braucht ja nicht ganz so wichtig zu sein, ich... ich möchte ihm doch zeigen, daß ich mich vier schon etwas

eingearbeitet habe“, sagte sie dann vertraulich, als sie es sonst gegen Terbrüggen war.

Der hörte diese Wandlung nicht ungern und ein fast dankbarer Blick trat sie. Gütlich ist sie, dachte er dabei. Ein hübsches geradegewachsenes Mädchen, wie man es nicht alle Tage traf, und in ihrer kleinen Hand lag alles, lag alle Macht, nach der er strebte. Wer einmal diese kleine Hand eroberte, der war Herr auf Hammerkott.

Aber gern... wenn ich Ihnen helfen kann... natürlich“, sagte er verbindlich und stand ebenfalls auf. Schade, daß ich ein wenig kleiner bin als Sie, mußte er wieder denken. „Ihr Vater wird sich sicher sehr freuen, wenn er hört, daß Sie...“ Er brach mitten im Satz ab, denn Weinders trat eben ein. Nach wechselte er den Ton. „Also den Brief an das Syndikat schreiben Sie dann bitte zuerst, Fräulein Schmidt“, fertigte er sie geschäftlich ab, und ein ärgerlicher Blick auf den anderen befehlte seine Worte.

Mit unklaren Fingern kramte er hastig und alles in den Papieren, die sich vor ihm auf dem Tisch häuften. Ich muß mir diesen Menschen vom Hals schaffen! Einmal muß es mir doch gelingen. Immer wieder sprang dieser Wunsch in ihm auf, wenn sich der andere mit diesen unverdächtig lässigen Bewegungen ihm gegen-übersetzte. Er muß hier weg! Ich ertrage es ganz ein-fach nicht länger, daß er mir überall hier im Wege steht und mit seinem Wissen um die Vergangenheit mich treibt. Aber alle Versuche, die er bisher in dieser Rich-tung unternommen hatte, waren stets an der Wachsam-keit des anderen gescheitert. Weinders war ein schlauer Fuchs. Es sah aus, als ob er die Absicht hatte, sich für seinen Lebensabend hier zur Ruhe zu setzen.

Sagen Sie, Weinders“, begann Terbrüggen nach einer Weile mit harmloser Miene, „ich habe schon wiederholt darüber nachgedacht, daß es eigentlich an der Zeit wäre, in Bremen ein eigenes Verkaufsbüro ein-zurichten. Unsere Beziehungen zur Schiffahrt haben im Laufe der Jahre doch nun einen Umfang angenommen, der so etwas durchaus rechtfertigen würde. Auch für den weiteren Ausbau unserer Exportverbindungen könnte es mir von Nutzen sein.“

Weinders änderte sich auffordernd die unvermeid-liche Fingerringe an. Wenn Terbrüggen so freundschaft-lich anfragt, mußte man auf der Hut sein. Das konnte er schon. Außerdem hatte er soeben das kleine Zwischen-spiel bei seinem Eintritt sehr wohl bemerkt, und die Nervosität seines Gegenübers war ihm auch nicht ent-gangen.

„Gar kein so schlechter Gedanke“, warf er leichtsin-eln ein. „Unser Hamburger Kontor ist ja der beste Beweis dafür. Aber Sie haben doch hier kaum jemand, dem Sie einen solchen Posten anvertrauen können. Oder haben Sie etwa an Hellingrath gedacht, den Sie so gern los sein möchten?“

Terbrüggen abgerte etwas, ehe er dann ein wenig überdacht weiter sprach.

„Ein Techniker kommt doch dafür nicht in Frage. Auf einen solchen Posten gehört ein gewiegter Kauf-mann, der auch geschickte Verhandlungen führen kann. Nein, ich habe dabei an Sie gedacht, Weinders. Das wäre doch eine ganz gute Gelegenheit für Sie, mal wieder ein wenig unter Menschen... kommen“, sagte er so unbeschwert als möglich. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches. (Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Im Frühjahr sollte ein jeder seinen Körper entschärfen und ihm gleich-zeitig neue Aufbaumasse zuführen. Gelbholz, befeuchtet aus 27 kg gegenläufig ergänzenden Kräutern und Mineralstoffen fördert die Schilddrüsenleistung, regt Verdauung und Darmtätigkeit an, verbessert das Blut u. steigert dadurch zugleich die Herzleistung. 40 Tage-Verp. 1,50 Doppel-Pag. 2,50. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Weidner

Turnen • Sport • Spiel

Pläne für die Leibesübungen nach dem Kriege.

Der Reichsportführer sprach in Prag.

Auf der Großtagung für Leibeserziehung am Sonntag in Prag hielt der Reichsportführer v. Schammer u. Osten eine Rede, die einen Rechenschaftsbericht über die vom NSRL in Kriege geleistete Arbeit darstellte. Nach dem Sieg im Westen, so führte der Reichsportführer weiter aus, wurde die Arbeit fortgesetzt. Als erstaunlich stellte er die Tatsache heraus, daß Deutschland in den über hundert während des Krieges bisher ausgetragenen Länd-erkämpfe die Leistung halten konnte, denn nur ein Drittel dieser Kämpfe ging verloren. In diesem Zusammenhang dankte er den Aktiven, die sich zum größten Teil unter schwierigsten Verhältnissen körperlich in Form hielten und trainierten. „Nach der sieg-reichen Beendigung des Krieges beginnt unser Krieg, unser Krieg der Organisation des Friedens, der Entwicklung und Ent-faltung der Leibesübungen zu nie gekanntem, nie geahnter Blüte. Ich bin gewiß, daß es nach dem Krieg ein allgemeines Aufblühen der Leibesübungen geben wird und die Führung des NSRL, aber auch alle anderen, die während und dienend in der Leibeserziehung tätig sind, sich auf das Herbeistimmen großer Massen unseres Volkes zu den Leibesübungen heute schon vorbereiten müssen.“ Der Reichs-sportführer gedachte dann dankend der Errichtung der Reichsstelle zur Förderung des Sportplatzbaues durch den Reichsorganisations-leiter. Diese Reichsstelle, deren Führung dem Reichsorganisations-leiter ist, hat die Aufgabe, im Rahmen des großen Partei-Programms den Belangen der Leibesübungen durch die Schaffung von Turn- und Schwimmhallen, Sportplätzen und Schwimmbädern entsprechend Rechnung zu tragen. „Die zweite Straße unseres Vormarsches im Frieden wird wiederum, wie könnte es auch anders sein, eine Straße der NSRL sein.“ Die Menschen-formung sei die wichtigste Aufgabe der NSRL, und so werde sich die Partei der Leibeserziehung in höchstem Maße annehmen. So werde vielleicht ein lang gehegter und auch berechtigter Wunsch der Führerschaft des NSRL bald erfüllt werden, der Wunsch nämlich, als Leibeserzieher der Partei unmittelbar dienen zu dürfen. In seinen weiteren Ausführungen ging der Reichsportführer noch ein-mal auf das Uebereinkommen zwischen NSRL und der NS Ge-meinschaft „Kraft durch Freude“ ein. Er bezeichnete den NSRL als das große Sammelbecken der Freiwilligkeit zur gemein-samen Liebe des Volkes an den Leibesübungen, die in Frohsinn und Freiheit entwickelt werden sollen. Und dies werde in Gemein-schaft mit der NS „Kraft durch Freude“, der großen Sozialorgani-sation des deutschen Volkes, geschehen. Zwischen dem NSRL und der Organisation „Kraft durch Freude“ soll es kein Nebeneinander oder Gegeneinander geben, sondern nur ein Miteinander. Schließlich ging der Reichsportführer auf die überaus wichtige Frage der Leibeserziehung der deutschen Jugend ein. Er stellte dabei fest, daß ihn mit dem Reichsjugendführer eine echte Freundschaft und Gedankengemeinschaft verbinde. Sie beide wüßten, daß die ungeheure Idee, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen, überhaupt nur von der Jugend in Angriff genommen werden könne. Erst dann, wenn die Leibesübungen von der Jugend her zu einer Lebensgewohn-hait geworden sind, sei der Grundstein zu dem „Volk in Leibes-übungen“ gelegt. Der Reichsportführer schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Der Turnboden des Volkes, der Sportplatz, die

Schwimmbahn, der Wald und die grüne Natur sind solche Plätze, wo Mensch neben Mensch steht, voraussetzungslos, leiblich und seelisch ausgezogen. Laßt uns alle gemeinsam an diesem Turnboden des Volkes bauen, der die Stände auslöscht, die Stämme eint, das ewige Blut der Erde speist und vom Ufer der Leibes-übungen her den großen Bogen einer neuen deutschen Kultur baut!“

Fußball im Westerzgebirge.

Die Sonntagsergebnisse waren größtenteils recht knapp. Nur in Beierfeld und Bodau gab es entscheidende Siege. In Beierfeld war es allerdings nicht die Pfadler, die gewannen, sondern die Gastler Olympia Grünhain, welche überraschenderweise einen überlegenen 7:3-Sieg davontrug. SV Lauter mußte alle Register ziehen, um gegen SV Schneeberg einen knappen 3:2-Sieg zu sichern. Der FC Böhmig unterlag dem SV Aue 3:4. Teutonia Bodau gewann 5:1 gegen TuS Neustädtel, und schließlich behielt Eintracht Jischorlau gegen TuS Sachsenfeld mit 1:0 die Oberhand.

Sturm Beierfeld-Olympia Grünhain 2:7 (2:4). Wie schon kürz-lich in Lauter entpuppte sich Olympia Grünhain auch in diesem Spiel als ein ganz beachtlicher Gegner. Der Spielverlauf entsprach zwar nicht ganz dem Resultat - Beierfeld hatte sogar freidenkweise leicht mehr vom Spiel -, was aber nichts daran ändert, daß Grünhain durch seinen größeren Einsatz und seine größere Durchschlagskraft auch in dieser Höhe verdient gewonnen hat. Sehr schwach war bei der Pfadler die Hintermannschaft einschließlich Mittelfeld. Im Gegenstoß dazu war gerade die Grünhainer Abwehr, besonders der Tormann, recht sattelfest.

Teutonia Bodau-TuS Neustädtel 5:1 (2:1). Die Neustädtler gingen zwar erst 1:0 in Führung, hatten damit aber auch ihr Pulver verschossen. Die Teutononen kamen nach dem 2:1 zur Halbzeit weiter nach vorn und sicherten sich durch drei weitere Treffer einen ver-dienten Sieg. Die Neustädtler, die beim Stande von 4:1 etwa zehn Minuten vor Schluß ihren Tormann durch Verletzung einbüßten und die Restzeit mit zehn Mann spielen mußten, gaben einen recht eif-rigen Gegner ab. Die Tore schossen Lent (3), Teubner, Otto.

SV Lauter-SV Schneeberg 3:3 (2:1). Schneeberg hatte Lauter eine recht starke Mannschaft entgegengestellt, nämlich Arnold; Nestler, Puschmann; Müller, Kestler II, Matzsch; Sertel, Hirschfelder, Kunz, Günther, Puschmann. Ihnen stand Lauter gegenüber mit Jacob; Bergh, Olt; Seibel, Lang, Schmidt; Fladerer, Weidauer, Fischer, Caspi, Giesler. Lauter ging durch Fladerer und Weidauer 2:0 in Führung, worauf Schneeberg durch Kopfbalitor von Günther auf 2:1 verbesserte. Nach der Halbzeit schuf zwar Fladerer das 3:1 für Lauter, aber Schneeberg gab sich nicht geschlagen. Als Kunz auf 3:2 verkürzt hatte, hing sogar der Ausgleich in der Luft. Anderer-seits war es aber auch die Kaltblütigkeit des Schneeberger Tormanns, an der alle Lauterer Angriffe scheiterten. Im allgemeinen ein ver-tellter, abmenschlicher Kampf.

FC Böhmig-SV Aue 3:4 (1:4). Die ganze erste Halbzeit waren die Auer mit Gräßler; Benzl, Richter; Dippold, Günter, Ebert; Rein, Raden, Schö, Janny, Böhm tonangebend. Wäre allerdings nicht ein Janny gewesen, der alle vier Tore mit meisterhaften Schüssen auf sein Konto brachte, dann war es fraglich, ob es ein 4:1 zur Halbzeit gegeben hätte. Der FC, der mit Koller; Wegel, Meier;

Arnold, Höfer, Habermann; Schindler, Rempel, Seimann, Schön-ger, Leichenting spielte, verbesserte bei 0:3 durch Leichenting auf 1:3. Nach der Halbzeit änderte sich das Bild fast augenblicklich der Böhmiger, die heftig auf Verbesserung drängten und schließlich auch durch zwei weitere Tore von Leichenting und Schöniger auf einmal knapp am Ausgleich standen. Nach der zweiten Halbzeit wäre auch ein Unentschieden nicht unverständlich gewesen. Die Auer haben in diesen letzten 45 Minuten stark nachgelassen.

Eintracht Jischorlau-SV Sachsenfeld 1:0 (1:0). Wenn man bedenkt, daß die Sachsenfelder nur mit neun Mann vertreten waren, so ist das 1:0 für sie ehrenvoll. Sie wehrten sich aber auch durchweg recht tapfer. Immerhin lag es viel am Jischorlauer Sturm selbst, wenn nicht mehr Tore gefallen sind. Der einzige Treffer fiel bereits in der 15. Minute der ersten Halbzeit durch Rechtsaußen Trillisch. Weitere Ergebnisse: Jugend: SV Lauter (9 Mann) gegen SV Schneeberg 1:3; FC Böhmig Aue 0:0; FC Böhmig B-TuR Aue 0:2; SV Aue A-Olympia Grünhain A 12:0 (4:0).

In Sachsen: Wehrmacht Chemnitz-Bien 2:3; FC Chemnitz-SC Limbach; DSC Dresden-FC Hartha 7:1; TuRa 1899 Leipzig-SV Riesa 3:3; SC Planitz-Wehrmacht Wien 4:4.

Um den Aufstieg: Post-SC Chemnitz-To. Erfenschlag 7:1 (4:0); Tu. Auerwalde-Sturm Chemnitz 0:1 (0:0); SV Oberhau-FC Jischorlau 4:1 (1:0).

Auswahlspiel des FS: Dahn 104-SV Grün Oth.

Zwickau: SC Planitz-Wehrmacht Wien 4:4 (2:1); SC Zwickau-Luftwaffen-SV Pilsen 4:2 (2:0); VfL Zwickau-1. SV Reichenbach 4:0 (1:0); Stadtteil Glauchau-Wehrmacht Glauchau 0:2 (0:0); SV 07 Meerane-Wehrmacht Meerane 3:2 (1:1); SC Zwickau II-FCW Wildenfels 5:2; SC Bielau-To. Hirtensdorf 0:1; Reichsb. Zwickau-SC Planitz Ref. 3:1; Forch Zwickau-SV Ebersbrunn 1:5; Spinn-stoff Glauchau-SC Niederlungwitz 2:4; Motan Glauchau-To. I Gersdorf 4:0.

Der Torlauf am Fichtelberg.

Der von der Sportgemeinschaft Oberwiesenthal veranstaltete offene Torlauf war gut besucht. Die Minutengrenze wurde von Werner Klisch (Oberwiesenthal) fast unterboten, der für beide Läufe nur 2:14,8 Min. benötigte und damit Gesamtsieger wurde. Silbe Reh (Oberwiesenthal) meisterte die schwierigen 28 Tore in der guten Zeit von 2:34,8 und wurde damit die Beste der Frauen vor ihren Vereinskameradinnen Hedwig Pflg und Elise Ullmann. Als bester Altersläufer kam diesmal Josef Wermann (Karlsbad) in 2:51,1 vor Dr. Hans Rödig (Chemnitz) ins Ziel. Sieger in der allgemeinen Männerklasse wurde Alfred Kron (Sachsenfeld-Georgenthal). Die Oberwiesenthaler Jugend holte sich in überragender Form in beiden Klassen die besten Tageszeiten.

Ragel-Henzer unentschieden.

Der Hauptkampf zur deutschen Schwergewichtsmehrfachheit in der Deutschlandhalle sah als Gegner Heinz Ragel (85 Kilo) und Adolf Henzer-Bonn (84,5 Kilo). Der Kampf endete nach zehn dramatischen Runden unentschieden, womit es Henzer gelungen ist, den Anschluss an die Spitzengruppe zu behalten.

* 17. 2. 1872 † 22. 2. 1941
Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.
Plötzlich und unerwartet, für uns alle viel zu früh, verschied am Sonnabend mittag 1/2 Uhr mein herzlich geliebter Vater, unser geliebter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Eisenbahner
Emil Richard Jrmisch
In tiefer Trauer Emma Jrmisch geb. Feina, Walter Rörken u. Frau Bibby geb. Jrmisch, Gertrude und Margot als Entf. Kinder und Anverwandte.
Aus und Bismarck, den 24. März 1941.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Mehnertstr. 37, aus.

* 9. 6. 1902 † 22. 2. 1941
Heimgang zum ewigen Frieden ist unsere Liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter, Tante und Schwägerin, Sattlermeister-Witwe
Erna Auguste Andra
geb. Feder
In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen Schwarzenberg und Chemnitz, den 24. März 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 26. März, um 2 Uhr von der St.-Georgen-Friedhofs-Kapelle aus statt. Freundlichst zugegebene Blumenpenden bitten wir dort abgeben zu wollen.

* 16. 2. 1868 † 22. 2. 1941
Am Sonnabend verschied mein guter Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Onkel, Postassistent i. R.
Carl Paul Schäbig.
In tiefer Trauer Elise Schäbig geb. Spigner, nebst Kindern und Anverwandten.
Aus, Eisenbahnstr. 9, Bernsbach, Plauen i. V., 24. 3. 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 26. März, 13,45 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt. Freundl. zugegebene Blumenpenden bitten wir beim Friedhofsverwalter abzugeben.

Nachruf.
Einer unserer jüngsten Kameraden, unser
Erich Trilbsch
einer unserer Schlosserlehrlinge, der zu den stolzeften Hoffnungen berechnete, ging von uns.
Wir ehren ihn mit dauerndem Gedenken.
Betriebsführer, Vertrauensrat u. Gefolgschaft
der Firma
Hermann Rier, Beiersfeld.

Am Sonnabend früh verschied plötzlich und unerwartet unsere herzlich geliebte, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Anna verw. Kessler geb. Auerwald
im Alter von 69 Jahren.
In tiefem Schmerz
Ihre Kinder und Angehörigen.
Aus, Lauter, Böhmitz, Chemnitz, Dresden, Ostau u. im Felde.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 25. März, nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt. Freundl. zugegebene Blumenpenden bitten wir beim Friedhofsverwalter abgeben zu wollen.

Beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Johanne Christiane Leuth
geb. Georgi
sind uns herzlich Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Blumenpenden und ehrendes Geleit in überaus reichem Maße bekundet worden. Wir sagen dafür allen, die in diesen schweren Stunden der Trauer unser und unserer teuren Entschlafenen gedachten, unseren aufrichtigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bismarck und Plauen, am 24. März 1941.

* 8. 9. 1881 † 23. 3. 1941
Gestern früh 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein herzlich geliebter Gatte, mein guter, treuherziger Vater, Schwiegervater, lieber Onkel, Bruder, Schwager und Onkel, Ganghauer i. R.
Ernst Alfred Walter Trilbsch
In tiefer Trauer Marie Trilbsch geb. Seifert, Walter Trilbsch u. Frau Gertrud geb. Müller u. Entel Klaus nebst allen Anverwandten.
Schneeberg (Stadtteil Neustädtel), Raschau (s. St. im Heere)
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch 15,30 Uhr vom Trauerhause Forststraße 15 C aus statt.

Beim Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters
Herrn Gustav Epperlein
Sattlermeister i. R.
sind uns in reichem Maße herzlich Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Blumenpenden, ehrendes Geleit und Kartengruß bekundet worden. Allen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lauter, Meißen, Sehma, Bernsbach u. im Felde, 24. 3. 1941.

Heim rief der Herr unsere Liebe, herzlich gute Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Hedwig Gerber
kurz vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres.
In stiller Trauer
Oberlehrer i. R. Richard Sehn und Frau Johanne geb. Gerber nebst allen Anverwandten.
Schneeberg (Stadtteil Neustädtel), den 24. März 1941.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 26. März, 1/2 3 Uhr von der Friedhofshalle in Neustädtel aus.
Blumenschmuck dankend abgelehnt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Frau Elsa verw. Lindner
geb. Fauthänel
erwiesene Anteilnahme durch Beileidsbezeugungen, Blumenpenden und leichtes Geleit sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
In stiller Trauer
Ihre Verwandten.
Böhmitz, Ortna und Meißen, den 24. März 1941.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau
Anna Emma Schreiber
geb. Schäfer
entgegengebrachte Teilnahme, sagen wir hiermit allen unseren
herzlichen Dank.
Helene verw. Klingner geb. Schreiber und Angehörige.
Schneeberg (Stadtteil Neustädtel), 21. März 1941.

Ueberführungen
mit modernem Leichenwagen führt jederzeit aus
Autofuhrgeschäft Rebenrost
Aus i. Sa. Ruf 2038.
Transportsarg steht zur Verfügung.

Nachdem wir unsere liebe
Else Schönherr
zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns allen, besonders den lieben Freunden u. Schulkameradinnen, herzlichsten Dank für die Anteilnahme und das ehrende Geleit zu sagen. Besonderen Dank auch dem Feiern, Kirchenchor sowie Herrn Pfarrer Böhmed.
In stiller Trauer
Familie Max Schönherr
Gefr. Bruno Kämmler als Bräutigam.
Bismarck und im Felde, den 24. März 1941.

Jüngere Bürohilfe
männlich od. weiblich für Registratur, wenn möglich mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine, sucht für sofort
Simplon-Werk Albert Baumann
Aus/Sa.
Gesucht werden beim **Wahnhof Aus** eine ständige
Scheuerfrau und mehrere gewandte Frauen u. Aushilfszugschaffnerinnen
Nachfragen beim
Wahnhofsvorsteher in Aus.

Amtlicher Teil.
Betr.: Eierverteilung.
Auf den vom 10. März bis 6. April 1941 gültigen Bestallschein der Reichseierkarte werden auf den Abschnitt b 2 Eier in der Zeit vom 24. März bis 6. April 1941 an jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, soweit Anlieferung erfolgt ist.
Schwarzenberg/Aus, den 24. März 1941.
Der Landrat des Kreises Schwarzenberg, Der Oberbürgermeister der Stadt Aus.

Verteilung von Räucherfisch.
Am 25. März 1941 werden bei der Firma Paul Matthes die Nr. 2186-2786 beliefert.
Vorzulegen ist die braune Haushaltskarte und der rote Fischbezugsausweis.
Aus, 24. März 1941. Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt. —

Seefischverteilung.
An Stelle der eingezogenen bisherigen Haushaltskarten (Fischkarten) wird bei der nächsten Lebensmittelartenausgabe jedem Haushalt ein „Allgemeiner Haushaltsausweis“ durch die Politischen Leiter zugestellt.
Die Belieferung mit Fisch und Fischwaren erfolgt künftig auf Grund dieses Haushaltsausweises nach vorherigem Aufruf der Nummern unter Angabe der Ware und Geschäfte.
Da der Aufruf von Ausweisnummern jetzt noch nicht möglich ist, erfolgt morgen der Verkauf von Seefisch (Dorsch ohne Kopf) an Haushalte folgender Straßen:
Obere Stadt: Am Hofgarten, Hindenburgstraße, Markt, Obere Schloßstraße, Oberes Tor, Ratskellergäßchen, Köffelberg, Steinweg, Untere Schloßstraße.
Stadtteil Wildenau und Bräudenberg: Alte Annaberger Straße, Alte Heerstraße, Am Wildenauer Kirchsteig, Bräudenbergstraße, Landmannstraße, Raschauer Weg, Preßspanngäßel, Schmiedegäßel.
Stadtteil Neuwelt: Auer Straße, Schillerstr., Vorderhenneberg. Menge: 250 Gramm je Person.
Verkaufsstellen: Louis Decker, Erich Erhardt und Anton Weps.
Als Ausweis gilt für diese Verteilung die Reichseierkarte, auf der Name und Wohnung nicht fehlen dürfen.
Verpackungspapier ist mitzubringen!
Die Verkaufsstellen haben dem Stadtwirtschaftsamt die Nachweise über den Fischverkauf vorzulegen.
Schwarzenberg/Erzgeb., am 24. März 1941.
Der Erste Bürgermeister. — Stadtwirtschaftsamt. —

Schäferhund (Rübe), schwarze Decke, ohne Steuerkarte, hier zugekauft.
Abzuholen gegen Bezahlung der entstandenen Kosten spätestens 26. März 1941. Nach Fristablauf wird über den Hund verfügt.
Böhmitz, 24. März 1941. Der Bürgermeister.

Versteigerung.
Mittwoch, den 26. März 1941 von vormittags 9 Uhr an versteigere ich in Schneeberg, Forst-Bessel-Straße 1, 1 Treppe für Rechnung dessen, den es angeht:
2 Bettstellen mit Matratze, Schränke, Schreibtisch Kommode, Vertikow, Sofa, Polsterstuhl, Küchenschrank, Nähmaschine, Nähtisch, Stühle, Regulator, Küchenuhr, Bilder, Waschmaschine, Wasserschüssel, Speise- und Kaffeefervice, Gebrauchs- und Küchengeräte Lampen, Bücher, Kleider, Schuhe, Wäsche, Rübe und verschiedenes Kleinmöbel
nach den vorher bekannt gegebenen Bedingungen.
Härtel, Ortsrichter.

Für unsere Aufbereitung werden sofort einige
weibliche Hilfskräfte
für leichte Arbeiten im Betrieb sowie eine
Labor-Gehilfin
(auch zum Anlernen) eingestellt.
Gewerkschaft Schneeberger Bergbau
Schneeberg.

Guterhaltener
Kindersportwagen
und ein geb. Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unter B 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Schwarzenberg erbeten.
1 Stamm Sühner
(1,6) rebhuhnfarbig zu verkaufen oder gegen Rhodeländer zu tauschen.
Ortsnach. Nr. 10.

1 Schwein
zum Weiterfüttern
1 Kalbe
(zugelassen) zu verkaufen.
Schwarzenberg, Eisenhütter Str. 24.

Zum Verkaufen schöner Kleider und anderer Fertigteile
eine Dame gesucht.
Erfahrung im Textileinzelhandel erwünscht.
Kaufhaus Hans Klaus
Schwarzenberg.

Hilfsarbeiterinnen
stellt sofort ein, auch tageweise
Emil Franke, Weingroßhandlung, Aus
Auerhammer Straße 5b.
Schickt Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat ist dafür dankbar!